

Märkisch **aktiv**

Das Mitarbeiter-Magazin

Nr. 4/2020

3. Jahrgang | 11712 | maerkisch-aktiv.de

Ausgabe Winter

CORONA

**Praktische
Tipps für den
Arbeitsalltag**

Seite 16

TECHNOLOGIE

**Das kann
künstliche
Intelligenz**

Seite 24

Mein Laster

Cool drauf: Dieser junge Mann macht

seinen Kindheitstraum zum Beruf Seite 4

AUS DER REGION: **Wie sich eine Firma in der Krise neu aufstellt** Seite 10

Gerade jetzt die Zukunft anpacken!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

viele Betriebe stehen mit dem Rücken zur Wand, nachdem Corona zur größten Wirtschaftskrise der Nachkriegsgeschichte geführt hat. Umso bemerkenswerter finde ich, dass es auch in diesen Zeiten so etwas wie Aufbruchstimmung gibt. Ein Beispiel ist die Neuenrader Firma Böhm Plast-Technology, über die **Märkisch aktiv** ab Seite 10 berichtet. Sie packt gerade jetzt die Zukunft an, investiert in neue Technik und Konzepte. Solche Impulse sichern Arbeitsplätze. Aber Zukunftssicherung geht nur, wenn die Betriebe finanziell nicht überfordert werden. Gerade jetzt. Die Zukunft anpacken – das macht auch Lars Stricker, den wir ab Seite 4 vorstellen. Er lässt sich zum Berufskraftfahrer ausbilden: „Ich erfülle mir einen Kindheitstraum.“

Özgür Gökce, Geschäftsführer des Märkischen Arbeitgeberverbands.

Eine anregende Lektüre wünscht

IMPRESSUM

Märkisch aktiv

erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

- Herausgeber: Märkischer Arbeitgeberverband e. V. in Zusammenarbeit mit der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
- Redaktionsleiter: Thomas Goldau (verantwortlich) • Chef vom Dienst: Thomas Hofinger
- Leitender Redakteur Online: Jan-Hendrik Kurze
- Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen; Daniel Roth, Florian Lang (Bilder)

- Redaktion: Nadine Bettray, Wilfried Hennes (Leitender Redakteur), Hildegard Goor-Schotten, Ulrich Halasz (Chefredakteur), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion), Anja van Marwick-Ebner, Hans Joachim Wolter
- Postanschrift Redaktion: Postfach 10 18 63, 50458 Köln;

- E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de; Tel.: 0221 4981-269
- Besucheranschrift Redaktion Köln: Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
- Vertrieb: Tjerk Lorenz, Tel: 0221 4981-216; E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de

- Fragen zum Datenschutz: datenschutz@aktiv-online.de
- Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de
- ctp und Druck: Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl ISSN 2566-5111

INHALT



10 FERTIGUNG: Mit neuer Führung geht Böhm Plast-Technology selbstbewusst in die Zukunft.



20 TOTE HOSE: Party machen – das geht derzeit nicht. Ein großes Problem für die „Generation Z“.



36 AN DER KASSE: Immer mehr Menschen zahlen per Smartphone.



16 VON MASKE BIS CORONA-TEST: Eine Expertin für Arbeitsrecht gibt wichtige Hinweise für den Alltag im Betrieb.

TITELTHEMA

4 Logistik für M+E Das Image schlecht, die Arbeitsbedingungen hart: Warum sich Lars Stricker dennoch zum Berufskraftfahrer ausbilden lässt

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Policen: Mit einer Sterbegeldversicherung zahlt man meistens drauf – Förderung: Es gibt bis zu 40.000 Euro Steuerbonus für die energetische Sanierung einer selbst genutzten Immobilie – Haushaltsartikel-Label: Bald viel strengere Regeln für Stromverbrauch – Sozialstaat: Was man über die Erwerbsminderungsrente wissen sollte

AUS DER REGION

- 10 Mittelstand** Ausgerechnet jetzt setzt ein junger Unternehmer auf Wachstum
- 28 Fachkräftenachwuchs** Ausbildungsgesellschaft bietet Programm auch für Umschüler
- 30 Integration** Verbandsprojekte haben Flüchtlingen beim Berufseinstieg geholfen
- 32 Aktuelles** Azubi-WG in Iserlohn – Verband arbeitet mit VHS zusammen – 20 Jahre technisches Verbundstudium in Iserlohn – Webinar mit 80 Lehrkräften
- 38 Menschen** Persönliches aus den Betrieben – Quiz

STANDORT D

14 Wettbewerb Metall- und Elektro-Unternehmen müssen extrem hohe Arbeitskosten stemmen

NACHWUCHSWERBUNG

15 M+E-Berufe Neue App erleichtert Jugendlichen die Wahl

ARBEITSWELT

- 16 Interview I** Auch am Arbeitsplatz sorgt Corona für Unsicherheiten – die wichtigsten Fragen und Antworten
- 19 Interview II** Homeoffice hat auch seine Tücken

GESELLSCHAFT

20 Jugendliche Das Feiern mit Freunden ist derzeit nicht möglich. Deshalb fürchtet ein Jugendforscher um das Seelenheil der „Generation Z“

DIGITALISIERUNG

24 Künstliche Intelligenz Was ist das eigentlich? Und wo kommt KI schon zum Einsatz?

Dienstleistungen

36 Einkaufen Die neuen Pay-Verfahren im Überblick

Schlusspunkt

40 Kulturförderung Stipendien für Künstler der Region



aktiv-online.de

Jeden Tag einen Apfel essen macht gesund. Stimmt das? Wie viele Vitamine stecken in dem Lieblingsobst der Deutschen eigentlich und welche Sorten gibt es? Die Antworten einer Ernährungsexpertin lesen Sie auf aktiv-online.de/aepfel

SEIN DING: Für Lars Stricker bedeutet das Unterwegssein im Lkw (hier im firmeneigenen Fahrschulfahrzeug) auch ein Stück Freiheit.

FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (3)



PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Mein Vater ist Lkw-Fahrer. Da bin ich schon als Kind begeistert mitgefahren. Das liegt irgendwo im Blut.

Was reizt Sie am meisten?

Man arbeitet eigenverantwortlich. Ich muss viele Situationen alleine meistern.

Worauf kommt es an?

Man muss für den Job gemacht sein und Spaß dran haben. Und ich trage die Verantwortung für 40 Tonnen. Da muss ich wissen, was ich tue.

Stark am Steuer

Das schlechte Image schreckt Lars Stricker nicht: Der angehende Berufskraftfahrer liebt seinen Job

Iserlohn. Lars Stricker kommt gerade aus Attendorn, hat Edelstahlrohre geladen. Souverän steuert er mit seinem Gespann Tor 1 auf dem Speditionsgelände an. Die Handgriffe sitzen: Plane entfernen, Ratschen lösen, Gurte mit Schwung aufs Dach schleudern und die Papiere an den Lageristen weitergeben. Dabei schauen, ob das Sicherungsmaterial noch in Ordnung ist. Denn er weiß: Die Ladung ist nicht ohne. Macht sich unterwegs ein Schwung Edelstahlrohre selbstständig, wird es richtig gefährlich.

Für den 21-Jährigen ist das schon Routine. Seit 2018 macht er bei der Spedition Winner in Iserlohn eine Ausbildung zum Berufskraftfahrer – und hat sich damit einen Kindheitstraum erfüllt.

An dem Job muss man Spaß haben

Sein Vater, selbst Brummi-Fahrer, war nicht so begeistert von der Berufswahl. Es ist ein Job, den man mögen muss: immer auf Achse, der Verkehr stressig, das Image

NAH DRAN: Fuhrparkmanager Steffen Gall bildet die angehenden Fahrer aus.

schlecht. Lars Stricker hat sich bewusst dafür entschieden: „Ich habe einfach Spaß daran.“

Nach einer abgebrochenen Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker für Nutzfahrzeuge kam er zur Firma Winner, die für viele Metall- und Elektro-Betriebe fährt. Dort startete die Ausbildung in Werkstatt und Lager. Fahrzeugtechnik, Ladungs-



ABSOLUT SICHER: Der richtige Umgang mit der Ladung ist ein wesentlicher Teil der Ausbildung.

sicherung, Vorschriften, Auftreten beim Kunden – die dreijährige Ausbildung umfasst mehr als nur den Führerschein. Den hat Lars Stricker im Frühjahr 2019 gemacht, als einer der Ersten auf dem firmeneigenen Fahrschul-Lkw. „Wir haben den für eine optimale Ausbildung angeschafft und kooperieren mit einer Fahrschule“, sagt Ausbilder und Fuhrparkmanager Steffen Gall. Mindestens vier bis fünf Berufskraftfahrer-Azubis stellt Winner im Jahr ein.

Spezialisten für den Langgut-Transport

Das Familienunternehmen hat Niederlassungen im In- und Ausland und ist spezialisiert auf den Transport von Langgut wie Rohre und Stangen aus Stahl. Da gibt es auch für die Azubis in der Region schon viel zu transportieren. Sie sind wegen der Berufsschultage vor allem im Nahverkehr unterwegs. Haben sie ihren Führerschein, begleiten

sie zunächst erfahrene Kollegen, bevor es allein auf Tour geht. „Vor den ersten Fahrten hat man großen Respekt“, sagt Lars Stricker: „Selbst fahren ist schon was anderes.“

Aber genau sein Ding. Enge Straßen im Westerwald, Fahrräder und E-Bikes in Münster, wenig Platz beim Rangieren – „das ist manchmal ganz schön tricky“, findet der 21-Jährige. „Man braucht Talent dafür“, ergänzt Steffen Gall.

Das hat Stricker. Er ist auch schon längere Touren gefahren, mit Übernachtungen im Lkw: „Das gehört dazu.“ Schade findet er es, dass der Trucker-Zusammenhalt nicht mehr so ist, wie er es von seinem Vater kennt. Was ihn allerdings noch mehr nervt, sind rücksichtslose Autofahrer, die keinen Abstand halten, in Baustellen überholen, hupen, wenn es zu langsam geht. „Da braucht man starke Nerven, ich bleib da ganz ruhig“, sagt der junge Mann: „Schließlich werden wir gebraucht.“

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN



So sehen
Sieger aus

Dominik Scholz, Felix Berghoff und Philipp Thöne (von links) sind die Chefs des besten regionalen Jobportals Deutschlands. Ihre Firma Ontavio in Lenne- stadt wurde mit der Site karriere- suedwestfalen.de Testsieger beim Bewertungsportal „Jobbörsen-Check“.



FOTO: JAKOB STUDNAR

VORSORGE

Die Sache mit der überflüssigen Police

Mit einer Sterbegeldversicherung zahlt man meistens drauf

Hamburg. Viele Versicherungen sind wichtig und sinnvoll, keine Frage. Aber es gibt Ausnahmen. Mit einer besonders überflüssigen Police versenken vor allem ältere Mitmenschen oft viel Geld: mit der Sterbegeldversicherung.

Natürlich kann eine Beerdigung nebst Trauerfeier schnell etliche Tausend Euro kosten. Bezahlen müssen das in der Regel die Erben,

SCHMUCKER SARG: Eine Beerdigung kann recht teuer sein.

und zwar aus dem Erbe (die ge- nauen Regeln erklären wir im Netz: aktiv-online.de/bestattung).

Letztlich zahlen die meisten Verstorbenen ihre Beerdigung also ohnehin selbst. Wenn man dennoch zusätzlich vorsorgen will, sollte man wissen: Hinter einer Sterbe- geldversicherung verbirgt sich tatsächlich eine kapitalbildende Lebensversicherung. „Bei solchen

Verträgen fallen regelmäßig hohe Abschluss- und Verwaltungskosten an“, erklärt Bianca Boss vom Bund der Versicherten, „außerdem ein hoher Anteil zur Absicherung des vorzeitigen Todesfallrisikos. Erst wenn alle diese Kosten beglichen sind, wird mit dem Rest das ver- einbarte Sterbegeld angespart.“

Verbraucherschützer raten ab

Damit sei eine Sterbegeldversi- cherung in den meisten Fällen ein sicheres Renditegrab. Im Lauf des hoffentlich ja langen Lebens zahle so mancher sogar viel mehr Geld in die Police ein, als diese dann im Todesfall als Sterbegeld an die Hin- terbliebenen auszahle.

Expertin Bianca Boss rät daher: „Es ist sinnvoller, für den Fall des Falles eine Risikolebensversi- cherung bis zum 65. Lebensjahr ab- zuschließen, die deutlich billiger ist.“ Und später einfach per Bank- sparplan in Sachen Beerdigungs- kosten vorzusorgen.

WALTRAUD POCHERT



FOTO: NKM – STOCK ADOBE.COM

”

Eine Risikolebens-
versicherung
ist da sinnvoller

Bianca Boss,
Bund der Versicherten

Fernsehen 18.500

Euro kostet laut TV-Sender ARD im Schnitt die Produktion einer Minute der beliebten Krimi-Reihe „Tatort“, die vor 50 Jahren Premiere hatte. Das macht pro Folge fast 1,7 Millionen Euro. Bis heute gingen insgesamt 148 Kommissare in mehr als 1.100 Folgen auf Verbrecherjagd.



FOTO: MITIFOTO – STOCK ADOBE.COM

KLIMASCHUTZ Viel Geld fürs Sanieren

Jetzt gibt es bis
zu 40.000 Euro
Steuerbonus

Berlin. Für den Kampf gegen den Klimawandel stellt die Regierung viel Geld bereit. Davon können auch Eigen- heimer profitieren – und bis zu 40.000 Euro (!) Steuern sparen. **Märkisch aktiv** hat sich die Regeln vom Bund der Steuerzahler erklären lassen.

Den neuen Steuernachlass gibt es nur für „energetische Sanierungen“. Beispiels- weise für eine Dämmung, neue Fenster und Türen oder die Erneuerung der Heizung. Man muss die Förderung nicht etwa vorab beantragen, sondern tut das erst nach Abschluss der Arbeiten –

UPGRADE FÜR DIE BUDE: Eine Wärmedämmung ist oft sinnvoll.

ganz einfach im Rahmen der Steuererklärung.

Zentrale Voraussetzung: Die Immobilie muss älter als zehn Jahre sein. Jede Immo- bilie kann nur einmal geför- dert werden. Und es werden nur selbst genutzte Immo- bilien gefördert; Stichtag ist das Datum des Einzugs.

Auch Materialkosten werden gefördert

Förderfähig sind Sanie- rungen, die ab Januar 2020 begonnen haben. Die Maß- nahmen müssen die Anfor- derungen der Verordnung für energetische Sanierungs- maßnahmen (kurz ESanMV) erfüllen – und alle Arbeiten müssen von einem Fach-

betrieb ausgeführt werden. Achtung: Beides muss auf einem amtlichen Formular bescheinigt werden.

Anerkannt werden fast alle Kosten, also vor allem auch die Materialkosten. 20 Pro- zent der anrechnungsfä- higen Kosten gibt es am Ende vom Staat zurück. Wer die maximale Förderung von 40.000 Euro einsacken will, muss also insgesamt 200.000 Euro investieren.

Und man muss gut ver- dienen! Wie beim klassischen Handwerkerbonus wird die Förderung direkt mit der eigentlich zu zahlenden Ein- kommensteuer verrechnet. Wer nur wenig Steuern zahlt, kann also kaum profitieren.

SILKE BECKER

aktiv Ratgeber
für Arbeitnehmer

aktiv-online.de

Autounfall: Wie Sie richtig handeln

Wenn es mal kracht, sollte man möglichst einen kühlen Kopf behalten. Das ist leichter, wenn man weiß, was dann wann zu tun ist. Wir geben Tipps, wie man direkt nach einem Unfall vorgehen sollte – und wie man den Schaden mit der Versiche- rung abklärt.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/3320

Richtig sparen für Kinder und Enkel

Viele Eltern und Großeltern möchten Geld für den Nach- wuchs anlegen oder diesem gar Vermögenswerte schen- ken. Doch solche Präsente sind nicht immer reine Privatsache – und erfordern oft die Einhaltung von Re- geln. Eine Juristin und ein Steuerberater erklären, was die Schenkenden wissen müssen.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/3720

E-Bikes gründlich durchchecken

Akku, Bremsen, Motor: Inspektion und Wartung sind gerade für E-Bikes sehr wichtig. Aber wie oft? Was sollten Fahrer von Elektro- rädern so alles wissen? Und was kann man vielleicht sogar selbst an seinem Pedelec wieder in Ordnung bringen? Ein ADFC-Experte gibt wertvolle Tipps.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/3620

HAUSHALTSGERÄTE

A ◀ oder B ◀ sind erst mal weg

Für das Energieeffizienzlabel gelten schon bald sehr viel strengere EU-Vorgaben

Düsseldorf. Wer dieser Tage beispielsweise einen Kühlschrank kauft, bemerkt vielleicht, dass beim Gerät nicht nur der altbekannte Aufkleber mit den Energieeffizienzklassen zu finden ist. Sondern noch ein zweiter – aber mit einer gänzlich anderen Eingruppierung!

Im Prinzip habe das eine wie das andere seine Richtigkeit, erklärt Gerhild Loer, Energieexpertin der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Das liegt an der neuen EU-Klassifizierung. Sie gilt ab 1. März 2021 für Kühl- und Gefriergeräte, Spülmaschinen, Waschmaschinen und Wäschetrockner sowie Fernseher und Monitore. Da die Hersteller nicht wissen können, ob ein Gerät vor oder nach dem Stichtag verkauft wird, liegt oft auch der neue Aufkleber mit im Karton.

Hintergrund: Die Idee für die Einteilung in Energieklassen stammt noch aus dem Jahr 1995! Eine neue Skala ist überfällig, weil Elektro-

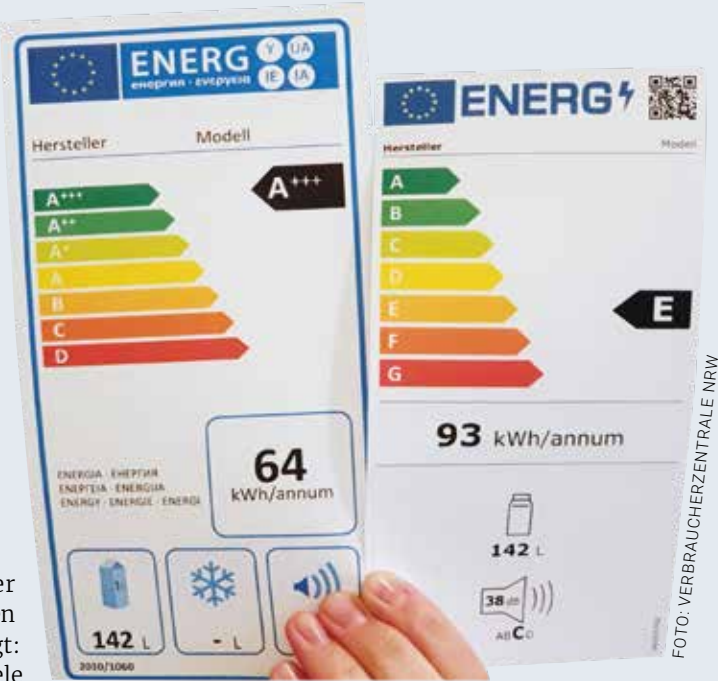
geräte deutlich sparsamer sind als damals. Längst haben sie die Einteilung gesprengt: „Deshalb sind derzeit so viele Geräte mit A+, A++ oder sogar A+++ ausgezeichnet“, sagt Loer.

Andere Werte für den Stromverbrauch

Bald werden also die alten Energieeffizienzklassen durch eine neue Kennzeichnung von A bis G ersetzt. Wobei wohl keines der derzeit käuflichen Geräte den neuen Effizienzgrad A oder B erreichen werde, sagt Loer: Die neue Skala lasse ganz bewusst Luft nach oben für weitere technische Verbesserungen.

Geräte, die jetzt noch mit den Bestnoten ausgezeichnet sind, landen nach den neuen Regeln denn auch nur noch bei C, die meisten werden in Klasse D zu finden.

Auch die Messmethoden für die Klassifizierung der Elektrogeräte



DA STAUNT DER LAIE:

Ein Kühlschrank, der mit A+++ bewertet wird, landet ab März in einer viel schlechteren Klasse. Und der ausgewiesene Stromverbrauch ist dann höher.

sind in diesem Zusammenhang umgestellt worden: „Sie sind jetzt realistischer als zuvor“, lobt Loer. So wird zum Beispiel bei Kühlschränken mit höheren Außentemperaturen gerechnet als nach den alten Regeln, außerdem wird jetzt berücksichtigt, dass eine Kühlschranktür mehrmals täglich geöffnet wird.

Eben wegen dieser veränderten Prüfverfahren können potenzielle Käufer den Energieverbrauch auf den alten und den neuen Labels auch nicht einfach miteinander vergleichen. Wie die Expertin betont, liegt der „neue“ Strombedarf bei Kühlschränken oft höher – während für Spülmaschinen oft ein niedrigerer Verbrauch ausgewiesen wird.

WALTRAUD POCHERT

SOZIALSTAAT

Falls nix mehr geht

Was man über die Erwerbsminderungsrente wissen sollte

Berlin. Nicht jeder ist gesundheitlich dazu in der Lage, bis zum Erreichen des Rentenalters zu arbeiten. Vor allem Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems, Krebs, aber auch psychische Erkrankungen führen dazu, dass Menschen ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen können. Im Ernstfall hilft dann der Sozialstaat – und das gar nicht mal so selten: 2019 bekamen 1,8 Millionen Versicherte eine Erwerbsminderungsrente, wie Tanja Berni von der Deutschen Rentenversicherung Bund erklärt. Dafür zahlte die Rentenkasse allein in dem Jahr knapp 19 Milliarden Euro.

Um eine Erwerbsminderungsrente zu bekommen, müssen Bedingungen sowohl aus versicherungsrechtlicher wie auch aus medizinischer Sicht erfüllt sein. So muss der- oder diejenige wenigstens fünf Versicherungsjahre vorweisen können und in den letzten fünf Jahren vor Eintritt der Erwerbsminderung mindestens drei Jahre lang den Pflichtbetrag geleistet haben.

Zentrale Frage: Sind drei Stunden Arbeit am Tag noch drin?

Vor allem aber „darf der Betroffene nicht mehr in der Lage sein, mindestens drei Stunden am Tag zu arbeiten – und zwar generell“, erklärt Expertin Berni. So bekäme etwa ein Dachdecker, der nicht mehr auf dem Dach rumklettern kann, keine solche Rente, wenn er zum Beispiel noch im Büro arbei-



NICHT MEHR ARBEITSFÄHIG: Es kann jeden treffen – dann hilft der Sozialstaat.

1,8 Millionen Versicherte bekamen 2019 eine Erwerbsminderungsrente

ten kann. Vor 1961 Geborene sind da besser dran: Diese älteren Jahrgänge können nicht auf andere Berufe verwiesen werden, sondern erhalten eine teilweise Erwerbsminderungsrente schon dann, wenn sie ihrem erlernten Beruf nicht mehr nachgehen können.

Unterschieden wird zwischen der Voll- und der Teilerwerbsminderungsrente. Wer nicht einmal drei Stunden am Tag arbeiten kann, erhält die volle Erwerbsminderungsrente. Ist es noch möglich, zwischen drei und sechs Stunden täglich einer Arbeit nachzugehen, ist man dazu im Prinzip verpflichtet und erhält oft nur eine Teilerwerbsminderungsrente. Der Anspruch wird anhand der medizinischen

Unterlagen geprüft – und ebenfalls, ob die Arbeitsfähigkeit durch geeignete Reha-Maßnahmen wiederhergestellt werden kann. Erscheint eine Heilung möglich, wird die Rente zunächst befristet gewährt.

Wie viel Geld man bekommt, ist vom individuellen Versicherungs- und Lauf abhängig. „Zudem werden erwerbsgeminderte Menschen durch die sogenannte Zurechnungszeit so gestellt, als hätten sie mit ihrem bisherigen Durchschnittseinkommen bis zum Rentenalter weitergearbeitet.“ Diese Zurechnungszeit wurde zuletzt 2019 angepasst und steigert sich bis 2030 weiter.

Im Schnitt lag eine volle Erwerbsminderungsrente 2019 bei rund 850 Euro pro Monat, wer teilweise erwerbsgemindert war, bekam rund 550 Euro. Wie hoch der eigene Anspruch im Fall des Falles wäre, das zeigt die Renteninformation, die man jährlich bekommt. Unter aktiv-online.de/renteninfo erklären wir, was da alles drin steht – und wie verlässlich diese Zahlen sind.

WALTRAUD POCHERT



GUTE VERSORGUNG: Dafür müssen Pflegebedürftige einen immer höheren Eigenanteil zahlen.

STEIGENDE PFLEGEKOSTEN

Wer soll das bezahlen?

Berlin. Das macht vielen Sorgen: Die Kosten der stationären Pflege drohen für die Betroffenen aus dem Ruder zu laufen: Rund 2.000 Euro monatlich – so viel müssen Pflegebedürftige im Schnitt für ihre Betreuung und Verpflegung in einem Heim selbst bezahlen. Also zusätzlich zu dem, was die Pflegeversicherung leistet! Vor drei Jahren waren es laut Verband der Ersatzkassen erst knapp 1.700 Euro Zuzahlung.

Um diesem Trend Einhalt zu gebieten, will Gesundheitsminister Jens Spahn den pflegebedingten Eigenanteil deckeln. Was das konkret bedeutet, lesen Sie unter aktiv-online.de/pflegekosten



Alles im Griff

Mit Innovationen und Investitionen setzt ein junger Unternehmer auf Wachstum

SPRITZGUSS: Schichtleiter Waleri Dwining an einer der Maschinen, die mehr als 30.000 Teile täglich produzieren.

LOGISTIK: Bereichsleiterin Claudia Mack hat bei Verpackung und Baugruppenmontage den Überblick.

Waleri Dwining ist einer von denen, die sich bei Böhm Plast-Technology in Neuenrade mit den Härtefällen auskennen. Der Schichtleiter arbeitet an den Spritzgussmaschinen, an denen Duroplaste verarbeitet werden. Was da rauskommt, ist hart, hitzebeständig, nicht mehr verformbar. So wie die Ringe für die Deckelventile, die am Kochtopf anzeigen, welche Temperatur im Inneren herrscht. Oder die Griffe für Bratpfannen, denen selbst die Flammen des Gasherds nichts anhaben können.

„Duroplaste sind robust, aber auch aufwendig zu verarbeiten“, erklärt Dwining. Das Rohmaterial wird kalt in die Formen gespritzt und dann erhitzt – wie beim Waffelbacken. Das kann auch schon mal einige Minuten dauern, bis das Teil erstarrt aus der Form fällt. Und jedes Teil muss anschließend bearbeitet werden, weil Materialreste an den Kanten stehen bleiben. „Das



KOMPLETT: Griffe für Großküchengeräte werden fertig montiert geliefert.

ist lohnintensiv, auch schmutzig. Duroplaste sind eigentlich uncool“, sagt Geschäftsführer Dennis Böhm. Und doch ist diese Fertigung ein wichtiges Standbein in dem Unternehmen, das dem 28-Jährigen seit einem Jahr gehört.

Geregelte Nachfolge durch echte Insider

Gemeinsam mit seinem Vater Detlev hat der Wirtschaftsingenieur die Firma Klaes im September 2019 im Zuge einer geregelten Nachfolge übernommen. Detlev Böhm hat in dem Familienunternehmen vor 34 Jahren seine Ausbildung zum Werkzeugmacher gemacht und war zuletzt Betriebsleiter. Dennis Böhm hat dort oft in den Ferien gejobbt und stieg nach seinem Masterstudium Anfang 2018 als Assistent der Geschäftsführung ein.

Über das Angebot, die Firma zu übernehmen, mussten Vater und Sohn ein halbes Jahr später nicht lange nachdenken, nur die finanziellen Fragen klären. „Wir >>



FOTOS: AKTIV/BERNHARD MOLL (3)

>> kannten den Betrieb und hatten richtig Lust, hier etwas zu machen“, sagt Dennis Böhm.

Die inzwischen zu Böhm Plast-Technology umgetaufte Firma mit 75 Mitarbeitern ist seit 70 Jahren auf Kunststoffverarbeitung spezialisiert, liefert auch komplette Baugruppen, bedruckt und veredelt. 400 Tonnen Duroplaste werden alljährlich verarbeitet. Dazu noch einmal 300 Tonnen Thermoplaste, insbesondere technische Kunststoffe. Thermoplaste werden vor der Verarbeitung erhitzt und im Werkzeug abgekühlt. Die Teile sind nicht so hitzestabil wie die Duroplaste. Sie sind schneller herzustellen und weiter verbreitet.

”

Wir haben Spaß dran, was Neues zu entwickeln

Dennis Böhm, Geschäftsführer

Anfängliche Überlegungen, diesen Betriebszweig auszubauen, stellte das Vater-Sohn-Gespann dann aber doch hintenan.

„Wir sind der zweitgrößte Duroplast-Verarbeiter in Deutschland“, sagt Dennis Böhm: „Wir haben die Maschinen und das Know-how. Aber wir haben festgestellt, dass uns kaum einer kennt.“ Der Umsatz stützt sich bislang auf eine überschaubare Zahl an Kunden, vor allem aus dem Küchenbereich.

Für einen namhaften Kochgeschirrhersteller und einen Großküchenausrüster produziert der Hersteller seit Jahren alles rund um den Kochtopf, vom hitzebeständigen Pfannenstiel bis zur Ventilbaugruppe für den Schnellkochtopf sowie Ausstattungsteile für Restaurantküchen. „In Deutschland gibt es aber allein mehr als 40 Pfannenhersteller“, sehen die Böhms da noch Luft nach oben. „Lass uns das versuchen“, haben sie sich ge-



FERTIG BEDRUCKT: Magdalena Libuda sorgt für den akkuraten Tampondruck.

sagt und wollen mit „Böhm Plast Beschlagteile“ eine eigene Marke aufbauen. Eine Prototypenserie ist produziert, eine erste Direkt-Werbeaktion auf den Weg gebracht. Langfristig möchten sie eine eigene kleine Vertriebsabteilung aufbauen, die bislang fehlt.



GUTES GESPANN: Detlev und Dennis Böhm mussten nicht lange über die Übernahme des Betriebs nachdenken.



WERKZEUGBAU: Maschinenbautechniker Mario Walkowiak kümmert sich um rund 400 Werkzeuge.

Zudem sollen Investitionen in den Maschinenpark die Kosten senken. Seit Februar ist ein Roboter in der Montage der Kochtopfventile im Einsatz, separiert Angüsse und flämmt per Infrarot überstehende Häutchen ab – an mehr als 400.000 Teilen im Jahr. Die ersten der insgesamt 34 Spritzgussmaschinen sind durch neue Modelle ersetzt worden. Zwei Entgratezellen sind geplant. „Das ist der einzige Weg, konkurrenzfähig zu bleiben“, so der junge Geschäftsführer.

Mit neuem Namen, Erscheinungsbild und Logo zeigen die Böhms auch nach außen, dass sich etwas tut. Allerdings hatten sie sich ihr erstes Jahr als Unternehmer schon anders vorgestellt. Corona hat da einiges umgeworfen. Entmutigt hat die Pandemie sie nicht, auch wenn die eine oder andere Investition aufgeschoben wurde und

zwischenzeitlich Kurzarbeit angesagt war. Im Gegenteil.

Im Frühjahr erregte das Unternehmen mit einem kurzfristig entwickelten Hygienehaken für den Einsatz am Einkaufswagen oder beim Betätigen von Schaltern Aufmerksamkeit. „Wir haben Spaß dran, was Neues zu entwickeln. Auch kleine Produkte“, erklärt Dennis Böhm. Der Mann fürs Praktische ist dabei sein Vater. So wollte der, ein passionierter Angler mit Boot auf der Sorpe, sich beim Schleppangeln nicht länger über schlecht funktionierende Sideplaner ärgern, mit denen der Köder in sicherer Entfernung zum Boot ins Wasser gebracht werden kann.

Mit neuen Produkten groß rauskommen

Also entwickelte er selbst einen – „einen richtig guten“, wie Sohn Dennis betont. Das Produkt, das erste der neuen Marke „Anglerland“, ging an einige Anglerkollegen zum Testen raus, über Social Media verbreiteten sich anschließend blitzschnell die positiven Bewertungen. Mittlerweile wurde schon im irischen und litauischen Fernsehen berichtet. Am „Uns kennt kaum einer“ wird in Neuenrade auf allen Kanälen gearbeitet.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

PERSÖNLICH

Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Durch Schulpraktika beim Elektroinstallateur. Man muss sein Gehirn anstrengen und kreativ sein. Es ist vielseitig. Das hat mir gefallen.

Was reizt Sie am meisten?

Die Herausforderungen aktuell. Man bewirkt große Dinge an dieser Stelle, die deutlich sichtbar und spürbar sind.

Worauf kommt es an?

Zuverlässigkeit, Flexibilität, schnelle Reaktionen. Kommunikation ist sehr, sehr wichtig. Und man muss zuhören können.

Begegnung mit ...

Harry Frank: Industrie ist doch nicht öde

Als Betriebsleiter steht der Elektrotechniker vor neuen Aufgaben

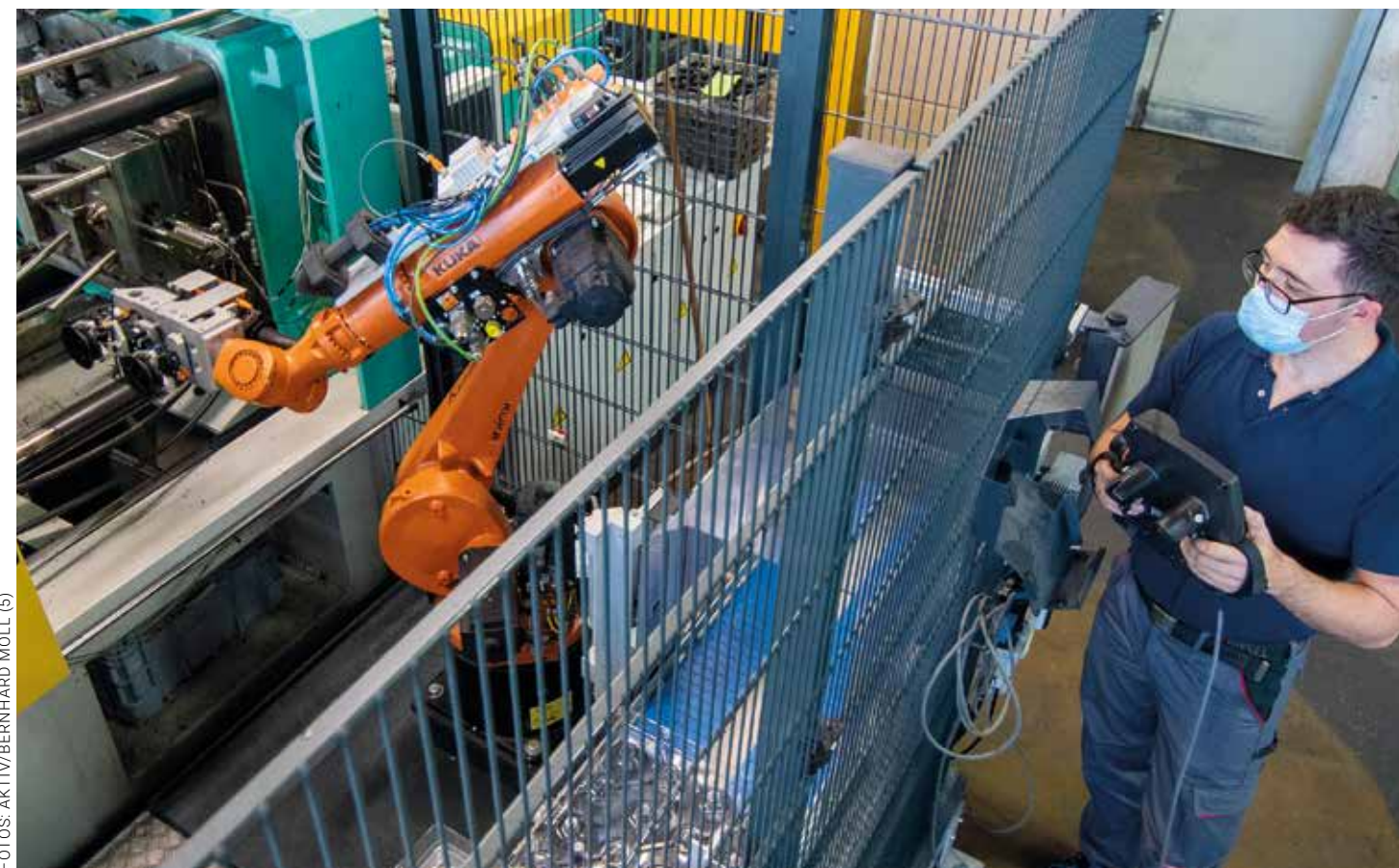


HAT DEN DURCHBLICK: Bei Harry Frank laufen alle Fäden aus Betrieb und Produktion zusammen.

Nie im Leben Industrie! Da war sich Harry Frank sicher. Die Ferienjobs da fand er etwas öde. Dass er mal einen Betrieb führen würde, hätte er nicht gedacht, als er 2013 seinen Meister machte. Der Elektroinstallateur wollte vor allem sein technisches Verständnis erweitern. Die Leitung der Prozess- und Betriebstechnik hat er nicht angestrebt. Das überraschende Angebot Anfang des Jahres hat er aber dann doch angenommen. „Gut, ich probier das“, dachte er sich.

Der 38-Jährige kommt aus dem Handwerk und wechselte 2008 als Elektroniker für Betriebstechnik in die Industrie. Seinen Meister machte er an der Abendschule der Handwerkskammer, fast vier Jahre lang neben dem Job. „Das war schon hart“, erinnert sich der Vater von zwei Kindern. Zum Böhm-Vorgänger kam er 2019 „als Mädchen für alles“, aber mit Perspektive: Er baute die Instandhaltung auf.

Jetzt also die Betriebsleitung: weniger Praxis, mehr Verantwortung, mehr Aufgaben von der Produktionsplanung bis zur Kundenkommunikation. Das Kaufmännische aus der Meisterschule hilft. „Und man lernt immer dazu“, sagt er. In der Firma steckt viel Potenzial, das reizt ihn, auch wenn die Freizeit knapp ist. Eins lässt er sich aber nicht nehmen: Einmal im Jahr geht es für eine Woche nach Schweden, zum Angeln.



GROSSE INVESTITION: Der Roboter übernimmt seit Februar die Nachbearbeitung von Ventilteilen.



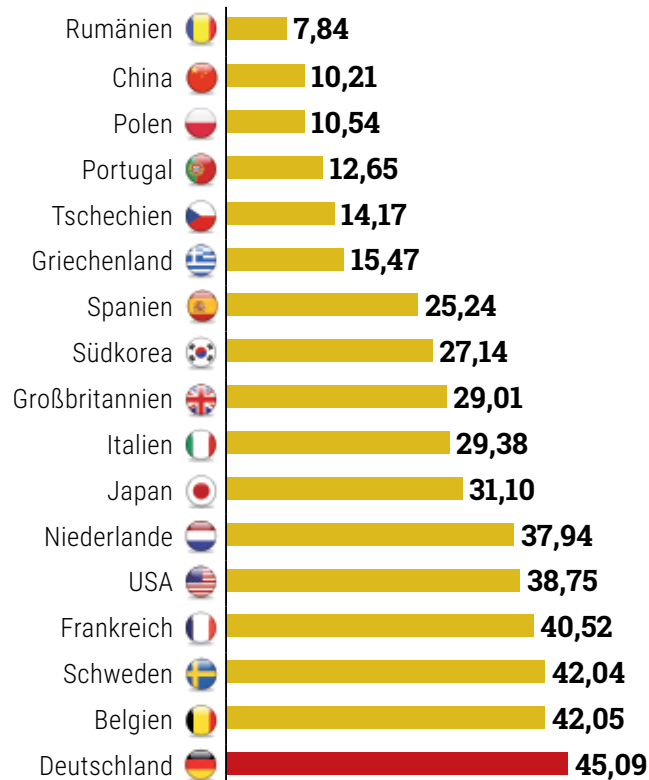
Extrem teuer!

Deutsche Metall- und Elektro-Betriebe müssen sehr hohe Arbeitskosten stemmen

Köln. Eine verblüffende Nachricht vorweg: „Die Stunde Arbeit in China ist inzwischen teurer als in Rumänien und schon fast so teuer wie in Polen.“ Das erklärt Christoph Schröder vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln (IW). Er hat gerade für 30 Industriestaaten auf Basis von amtlichen Daten aus- und umgerechnet, was Unternehmen der Metall- und Elektro-Industrie (M+E) jeweils für eine Stunde Arbeit ausgeben müssen.

Am Hochlohn-Standort Deutschland sind das rund 45 Euro pro Stunde – viermal so viel (!) wie im nahen Polen. Nun sind diese 45 Euro natürlich nicht der durchschnittliche Stundenlohn unserer Metaller: In Schröders Vergleichsrechnung fließen außer dem Entgelt die Bezahlung arbeitsfreier Zeiten wie Urlaub und Krankheit ein, die Beiträge des Betriebs zur Sozialversicherung sowie zum Beispiel auch das Weihnachtsgeld und Aus-

Arbeitskosten je Stunde in der Metall- und Elektro-Industrie (in Euro)



Ausgewählte Industriestaaten mit mehr als zehn Millionen Einwohnern, Stand: 2019; Quelle: IW

aktiv

FOTO: PICTURE ALLIANCE/REUTERS/ANDREAS GEBERT

MADE IN GERMANY: Wir müssen so viel besser sein, wie wir teurer sind – das gilt mehr denn je.

gaben für die betriebliche Altersvorsorge.

„2019 war Deutschland unverändert der zweit-teuerste M+E-Standort in der gesamten EU, hinter Dänemark“, sagt der IW-Experte, „sogar noch teurer ist Arbeit in Norwegen.“ Auch in der Schweiz sind die Arbeitskosten traditionell höher (für die genaue Berechnung von Branchenwerten fehlt die Datenbasis).

Nachteil im internationalen Wettbewerb

Lässt man diese drei recht kleinen Länder aber mal beiseite und blickt nur auf Industriestaaten mit mindestens zehn Millionen Einwohnern, sieht man: Deutschland landet auf dem teuersten Platz.

Hat die Corona-Krise dieses Problem womöglich noch vergrößert? Schröder wagt da keine Prognose – hält aber fest: „Im zweiten Quartal 2020 waren die Arbeitskosten des gesamten Verarbeitenden Gewerbes 3 Prozent höher als im zweiten Quartal 2019.“

Und dann möchte der IW-Ökonom noch eine Warnung loswerden: „Die in letzter Zeit etwa von Gewerkschaftern ins Gespräch gebrachte Vier-Tage-Woche – die würde Deutschlands Kostennachteil im internationalen Wettbewerb noch erheblich vergrößern.“

THOMAS HOFINGER

Die eigene Zukunft in der Hand

Eine neue App erleichtert Jugendlichen die Berufswahl

Wenn in der Schule mal wieder „Berufsorientierung“ auf dem Plan steht, haut das Schüler häufig nicht wirklich vom Hocker – etwa, wenn die Infos über Berufe gar nicht mehr aktuell sind. Aber Achtung: Nun gibt's die App „ME-Berufe“. Damit können junge Leute per Smartphone entdecken, was man in Deutschlands größtem Industriezweig Metall und Elektro (M+E) so alles werden kann. Und das häufig sogar im Unterricht!

Die neue App ergänzt nämlich die M+E-InfoTrucks, die im Auftrag des Arbeitgeberverbands Gesamtmetall durchs Land touren und den Schulklassen zeigen, was man in solchen Berufen alles macht: Elektroniker, IT-Systemkauffrau, Konstruktionsmechaniker und, und, und. Das Smartphone ist, anders als zumeist im Unterricht, im InfoTruck sogar ausdrücklich erwünscht: Denn damit wird das Erlebnis an den Mitmach-Stationen noch persönlicher. Die Schüler können

zum Beispiel die QR-Codes an den Stationen scannen, um zusätzliche Infos abzurufen. Wer etwa vom „Cobot“ fasziniert ist, kann sich per App gleich anschauen, in welchen Berufen man es tatsächlich mit solchen Roboter-Kollegen zu tun hat. Per QR-Code kann man auch eine Augmented-Reality-Funktion starten: Dann landet man auf einer interaktiven Landkarte, die Ausbildungsbetriebe in der Umgebung zeigt. Das Team an Bord der Trucks kann die Schüler zudem kleine Umfragen und Wissenstests per Smartphone machen lassen.

Aber auch jenseits des InfoTrucks ist die App ein nützliches Berufswahl-Tool. Sie bietet Infos und Videos, klärt über die Ausbildungsvergütung auf und zeigt konkret auch gleich freie Ausbildungsplätze in der Umgebung an – **Märkisch aktiv** hat's ausprobiert. Die App steht zum kostenlosen Download bereit im Google Play Store und im Apple App Store. BARBARA AUER

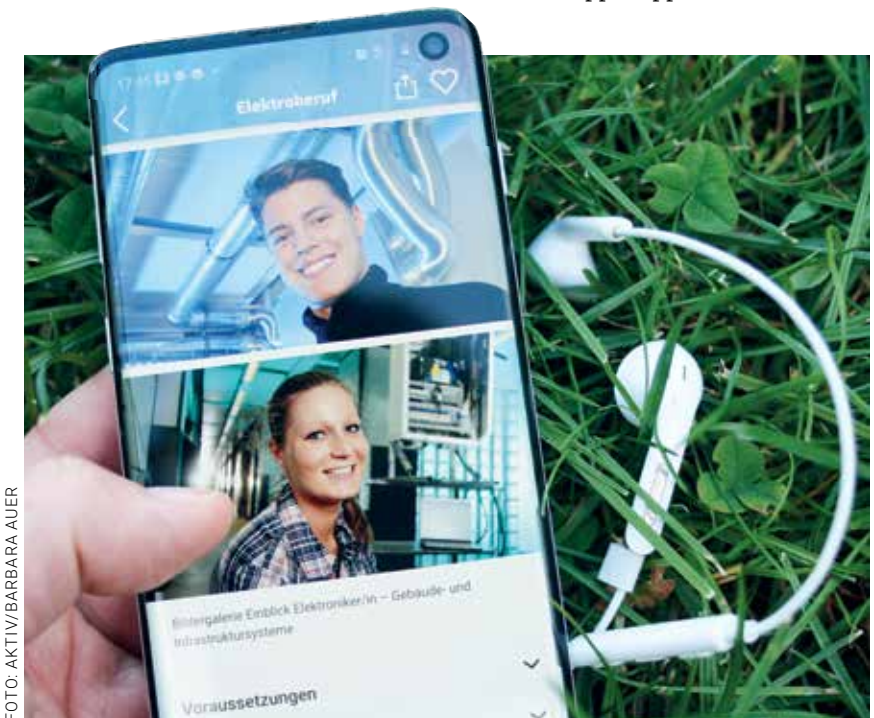


FOTO: AKTIV/BARBARA AUER

COOL: In der App „ME-Berufe“ finden junge Leute Infos – und auch gleich Ausbildungsbetriebe.



Der Kollege hustet – was dann?

Praktische Tipps für den Betriebsalltag während der Pandemie

Berlin. Abstand halten, Maske tragen, regelmäßig die Hände waschen, Corona-Test – auch im betrieblichen Alltag begegnen uns immer neue Fragen rund um das gefährliche Virus. **Märkisch aktiv** hat darüber mit einer Arbeitsrechtsexpertin gesprochen: **Kristina Harrer-Kouliev** von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin gibt hilfreiche Antworten.

Ich arbeite in der Produktion mit anderen Kollegen zusammen. Abstand halten ist hier nicht immer möglich. Muss ich jetzt die ganze Zeit eine Maske tragen?

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, erforderliche Maßnahmen für die Gesundheit und Sicherheit seiner Mitarbeiter zu treffen. Dazu gehört in der Corona-Pandemie etwa regelmäßiges Desinfizieren und eben auch eine Maskenpflicht, wenn man beispielsweise nicht genügend Abstand einhalten kann.

Mein Kollege trägt aber seine Maske manchmal nicht ... An wen kann ich mich wenden?

Besteht eine Maskenpflicht im Betrieb, muss dieser Anweisung grundsätzlich Folge geleistet werden. Hält sich ein Kollege nicht an diese oder andere Hygiene-Vorgaben, sollte man sich an den Vorgesetzten wenden, der dann Maßnahmen ergreift. Man kann sich aber auch an die Personalabteilung oder eine andere vertrauenswürdige Stelle im Betrieb wenden.

In unserem Betrieb arbeiten viele am Arbeitsplatz. Ich mache mir Sorgen und würde lieber zu Hause arbeiten. Darf ich das einfordern?

Nein. Grundsätzlich können Arbeitnehmer nicht eigenmächtig entscheiden, wo sie arbeiten, denn die Arbeitsleistung ist an eine Betriebsstätte gebunden. Aber man kann das Thema offen ansprechen, um eine Lösung zu finden.

Mein Kollege hustet und niest. Nur eine Erkältung – oder doch Corona?! Ich fühle mich unsicher. Muss ich trotzdem noch mit ihm zusammenarbeiten?

Ja. Ein Mitarbeiter kann seine Arbeit auch während der Corona-Pandemie nicht einseitig niederlegen oder sich weigern, mit einem anderen Kollegen zusammenzuarbeiten. Aber natürlich hat der Betrieb eine Fürsorgepflicht gegenüber seinen Angestellten, muss also mögliche Ansteckungen durch Vorsichtsmaßnahmen verhindern – und im Zweifel kann der kranke Kollege erst mal zum Arzt geschickt werden.

Habe ich einen Anspruch, über Corona-erkrankte Kollegen informiert zu werden?

Da der Arbeitgeber eine Schutzpflicht gegenüber seinen Beschäftigten hat, kann er diese natürlich auch über Infektions- oder Verdachtsfälle informieren. ➤➤



DER NEUE ALLTAG: Wie läuft das mit dem Homeoffice? Wann muss ich einen Corona-Test machen? Wie ist das mit der Maske im Betrieb? Noch immer herrscht große Unsicherheit – aber auf einige wichtige Fragen gibt es verbindliche Antworten.

>> Es müssen aber nur diejenigen Kollegen Bescheid wissen, die mit dem Betroffenen zusammenarbeiten.

Ich bin positiv getestet worden und in Quarantäne. Muss ich jetzt von zu Hause aus arbeiten? Oder bin ich krankgeschrieben?

Nein. Ein positives Testergebnis ist nicht automatisch eine Krankenschreibung. Arbeitsunfähigkeit setzt voraus, dass ein Arbeitnehmer seine Aufgaben nicht mehr oder nur unter der Gefahr, dass sich die Krankheit verschlimmert, ausführen kann. Bei einem positiven Test liegt nicht immer auch eine Erkrankung vor, eine Corona-Infektion kann symptomlos ablaufen. Das Unternehmen kann also Homeoffice anordnen, soweit dies denn betrieblich möglich ist.

Ich möchte im Winter gerne eine Auslandsreise machen. Darf ich das?

Arbeitgeber können eine Urlaubsreise in ein bestimmtes Gebiet nicht verbieten. Allerdings gelten bei der Rückkehr aus einem Risikogebiet die jeweiligen Quarantänevorschriften der Bundesländer. Beschäftigte müssen damit rechnen, dass sie für ihre Ausfallzeit nach dem Urlaub kein Entgelt bekommen.

Darf mein Chef mich fragen, wo ich meinen Urlaub verbracht habe?

Jein. Der Arbeitgeber ist berechtigt, seinen Mitarbeiter zu fragen, ob dieser in einem Risikogebiet war. Der Arbeitnehmer muss die Frage beantworten, aber nicht den genauen Urlaubsort nennen.

Wann kann die Firma einen Corona-Test verlangen?

Eine Testpflicht kann sich beispielsweise aus einer Landesverordnung ergeben – etwa für Reiserückkehrer. Grundsätzlich muss es einen konkreten Anlass geben; das können auch ein Infektionsverdacht oder eine Corona-Erkrankung im Betrieb sein. NADINE BETTRAY



AUCH, WENN SIE SICH SORGEN: Mitarbeiter können nicht eigenmächtig entscheiden, wo sie arbeiten.

Corona-Warn-App: Wann man sie installieren muss und was man unternehmen sollte, wenn die App mal Alarm schlägt

- **Auf dem Diensthandy:** „Die Nutzung der Corona-Warn-App ist zunächst einmal freiwillig“, sagt Christian Solmecke, Rechtsanwalt und Gesellschafter der Kölner Kanzlei WBS. Der Arbeitgeber habe jedoch gegenüber seinem Arbeitnehmer ein Weisungsrecht: „Der Chef kann seinen Beschäftigten also dazu verpflichten, die App auf seinem Diensthandy zu installieren. Und darf auch verlangen, dass der Arbeitnehmer das Diensthandy während der Arbeitszeit ständig bei sich führt und die App nutzt.“ Aber nur dann, wenn man direkt im Betrieb, im Homeoffice oder bei einem Termin ist. In der Freizeit muss das Diensthandy mit Warn-App nicht ständig mitgeführt werden.
- **Für das private Handy gilt:** „Der Arbeitnehmer kann nicht vom Arbeitgeber verpflichtet werden, die App auf seinem privaten Mobiltelefon zu benutzen“, so der Anwalt: „Die Inhalte auf dem privaten Handy gehen den Arbeitgeber nichts an.“
- **Zugang zum Betriebsgelände:** Darf der Chef denn beispielsweise den Zutritt untersagen, wenn Mitarbeiter die App nicht installiert haben? „Sämtliche Maßnahmen, die einen direkten Nutzungszwang erzeugen, sind problematisch“, sagt Solmecke. So auch die Anordnung, das Betriebsgelände nur unter Verwendung der Corona-Warn-App zu betreten. Vieles spräche dafür, dass eine solche Anweisung rechtswidrig ist und der Arbeitnehmer sie nicht befolgen muss.
- Eindeutig ist der Fall, wenn die Warn-App ein erhöhtes, rotes Infektionsrisiko anzeigt. Dann geht man auf keinen Fall zur Arbeit! Man bleibt zu Hause, in Quarantäne, und informiert sowohl den Betrieb als auch das Gesundheitsamt.

Homeoffice ist keine Dauerlösung

Experten-Interview: Zu Hause arbeiten hat manche Vorteile – aber auch seine Tücken

Nürnberg. Lockdown, Quarantäne, Gesundheitsschutz: Das Arbeiten zu Hause erlebt in der Corona-Krise einen gewaltigen Schub. **Stefanie Wolter** forscht dazu am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg.

Alle reden derzeit über Homeoffice. Was ist da los?

Bisher war das Modell kein Massenphänomen. Durch Corona hat sich das gedreht: Knapp die Hälfte der Beschäftigten arbeitet nun teilweise mobil. Für viele war das völlig neu! Knapp zwei Drittel derjenigen, die schon vor der Pandemie daheim gearbeitet haben, taten dies nur stundenweise, ganze Homeoffice-Tage waren bislang selten.

Macht die Digitalisierung da nicht vieles leichter?

Technisch haben wir hier in den letzten Jahren viele Fortschritte gemacht. Doch noch immer gilt: Viele Berufe sind klassische Vor-Ort-Berufe, vor allem in der Industrie. Und auch innerhalb der Branchen gibt es

Unterschiede. Während etwa Forschung und Entwicklung streckenweise virtuell erfolgen können, geht das in der Fertigung nicht. Da gibt es keine Alternative.

Die einen fahren in den Betrieb, die anderen bleiben zu Hause. Ist das nicht ungerecht?

Auch in der Gastronomie, in der Pflege und im Krankenhaus müssen die Mitarbeiter vor Ort ihren Dienst tun. Ob Homeoffice machbar ist, hängt entscheidend von der Art der Tätigkeit ab. In vielen Unternehmen ist das in der Verwaltung, im Marketing und im Vertrieb tendenziell am leichtesten umsetzbar und am stärksten verbreitet.

Homeoffice hat Vorteile.

Vor allem die Pendelstrecken fallen weg. Auch wer nur stundenweise von zu Hause tätig ist, kann allein schon dadurch günstigere Zeiten für den Weg zur Arbeit nutzen, wenn Bahn und Straße leerer sind. Durch den Zeitgewinn lässt sich manches in der Familie besser regeln.



ILLUSTRATION: IMAGO IMAGES/WESTEND61

ALLEIN AM SCHREIBTISCH: Oft gar nicht möglich – und oft unbeliebt.

Und was ist die Kehrseite?

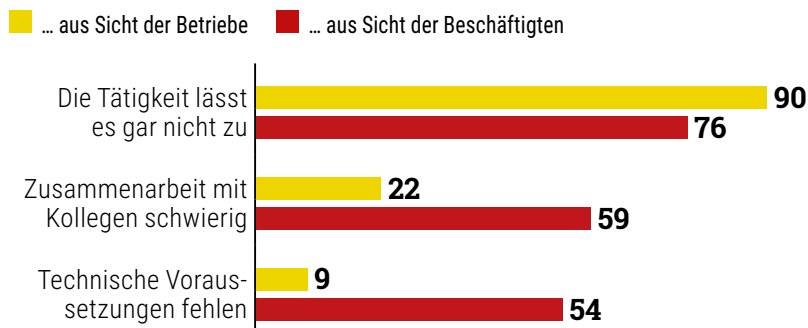
Homeoffice ist keine Dauerlösung, und es hat auch seine Tücken. Es bringt zwar Freiräume – mit denen man aber erst umzugehen lernen muss. Viele Berufstätige tun sich schwer damit, da sich Arbeit und Freizeit leicht vermischen. Sie lehnen das Modell daher ab.

Welche Rolle spielt der Kontakt zu den Kollegen im Betrieb?

Jeder Fünfte sagt, dass im Homeoffice der Kontakt zu Kollegen leidet. Fachlichen Austausch kann man teilweise digital ersetzen, durch E-Mails und Videochats. Aber das nichtfachliche Miteinander fehlt, das direkte, menschliche. Etwa ein Einstand, bei dem es mal Kuchen gibt und man sich kennenlernt. Das darf man nicht unterschätzen!

FRIEDRIKE STORZ

Das spricht gegen Arbeiten zu Hause (in Prozent)



Quelle: IAB

aktiv



Arbeiten in der Mietwohnung: Was ist da eigentlich erlaubt?

aktiv-online.de/homeoffice



KLUB GESCHLOSSEN, ABSTANDSREGELN, WILDE CORONA-PARTYS: Die Generation Z wird von den Corona-Einschränkungen besonders hart getroffen. Zuletzt brach sich der Frust Bahn – auch in Form von Krawallen in mehreren deutschen Innenstädten.

FOTOS (VON LINKS NACH RECHTS): PICTURE ALLIANCE/JENS BÜTTNER, IMAGO IMAGES/MAX KOVALENKO, IMAGO IMAGES/ACTION PICTURES, PICTURE ALLIANCE/FRANK RUMPHORST (2)

Schluss mit lustig

Lockdown, Feiern verboten – die Jugend schiebt Corona-Frust. Das ist verständlich. Und es gefährdet ihre Entwicklung

Es ist ein regennasser Herbstabend, eine mittelgroße Stadt irgendwo im Rheinland. Hinter einem Supermarkt stehen sechs Jugendliche im Kreis, auf dem Pflaster dudelt eine Bluetooth-Box unterm Regenschirm, daneben ein Kasten Bier, halb leer. Seit ein paar Monaten ist das Eckchen zwischen Waschbetonwand und Strom-

kasten Treffpunkt der Gruppe. „Wo sollen wir auch hin, hier ist sonst nix“, sagt Nico, 18 Jahre, Chemie-Azubi. Die Klubs der Umgebung – wegen Corona noch dicht. Das jährliche Technofestival am Baggersee, selbst das örtliche Schützenfest – alles abgesagt. Also trafen sie sich eben hier. „Immerhin besser, als alleine abzuhängen.“ Trotzdem dominiert

bei ihm und seinen Kumpels vor allem: Langeweile. Seit einer gefühlten Ewigkeit.

Wie tickt eigentlich diese „Generation Z“?

Die Auswirkungen von Corona auf die Jugend – bislang war das selten ein Thema. Über Risikogruppen wurde reichlich debattiert, über

isolierte Alte, die Folgen der Pandemie für Wirtschaft oder Demokratie. Über die Jugend dagegen nicht.

Für Deutschlands bekanntesten Jugendforscher, Professor Klaus Hurrelmann von der Berliner Herbie School, ist das ein womöglich folgenschwerer Fehler. Er sagt: „Gerade die junge Generation wird von der Pandemie besonders schwer getroffen!“ Der Experte befürcht-

tet gar eine „Generation Corona“: „Teile der jungen Menschen unter 20 könnten wegen Corona den Anschluss verpassen!“, so Hurrelmann zu **Märkisch aktiv**.

Das muss man erst mal sacken lassen. Weil die Jugend gerade mal nicht nach Herzenslust Party machen kann, geht gleich die Welt unter? Und wie tickt sie eigentlich ganz generell, die „Generation Z“,

zu der auch die unter 20-Jährigen zählen? Ist ihr das eigene Vergnügen wirklich wichtiger als alles andere, wie man nach den zuletzt aus dem Ruder gelaufenen Party-Nächten in Stuttgart oder Frankfurt ja glauben könnte?

Eine aktuelle Jugendstudie zeichnet da ein anderes Bild. Alle vier Jahre untersucht das Heidelberger Sinus-Institut die Lebens- ➤

>> welt 14- bis 17-jähriger Teenager in Deutschland. Und was die Forscher herausgefunden haben, klingt so gar nicht nach hedonistischer Spaßgesellschaft: Die Jugend von heute ist deutlich ernster als ihre Vorgänger. Teenager machen sich Sorgen ums Klima und fehlen den gesellschaftlichen Zusammenhalt. „Dominierender Zukunftswunsch vieler Jugendlicher ist es, in der Mitte der Gesellschaft anzukommen“, heißt es in der Studie. Die Berufswünsche seien bodenständig und realistisch, viel Wert legen die Heranwachsenden auf ein gutes Arbeitsumfeld und einen abwechslungsreichen Berufsalltag. Ist das jetzt langweilig?

Hinterm Supermarkt hat Nico dazu eine klare Haltung. „Ich will später mal ein Haus, eine Familie, Urlaub am Strand muss auch drin sein“, sagt er. Ein Lehrjahr habe er in seiner Ausbildung zum Chemikanten noch vor sich, danach hofft er auf einen sicheren Job. Und Corona? „Natürlich nerven die ganzen Verbote, aber mir ist schon klar, dass das jetzt eben sein muss.“

Krawallmacher sind nur eine laute Minderheit

Den Jugendforscher Klaus Hurrelmann erstaunt ein solches Maß an Vernunft nicht besonders. „Diejenigen, die da schlagzeilenträchtig zuletzt über die Stränge schlugen, machen nur eine kleine Teilgruppe aus. Aber die ist eben laut“, so Hurrelmann.

Für alle Jugendlichen der „Generation Z“ jedoch gelte: Feiern ist tatsächlich extrem wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung. „Das Feiern gehört zu den bedeutendsten Ausdrucksformen in dieser Lebensphase“, sagt Hurrelmann. Sich mit Freunden zu treffen, deutlich zu machen, dass man anders ist, einer nachrückenden Generation angehört, das sei „ein Lebenselixier für Jugendliche“.

Das jetzt wegen Corona zu versiegen droht. „So gesehen trifft die Krise die Jungen viel härter als die



ZWISCHEN PARTY UND ARBEITSAMT: Experten befürchten steigende Suchtgefahren unter Jugendlichen durch die Corona-Krise. Zudem könnte der Einstieg ins Berufsleben gerade lernschwächeren Schülern schwerer fallen.

75

Prozent mehr Zeit verbrachten Jugendliche während des ersten Lockdowns mit digitalen Spielen

50

Prozent weniger Zeit verbrachten sie dagegen mit dem Lernen für die Schule

241.000

junge Menschen zwischen 15 und unter 25 waren im November arbeitslos. Etwa 25.000 mehr als im Vorjahreszeitraum

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, DAK, Ifo-Institut

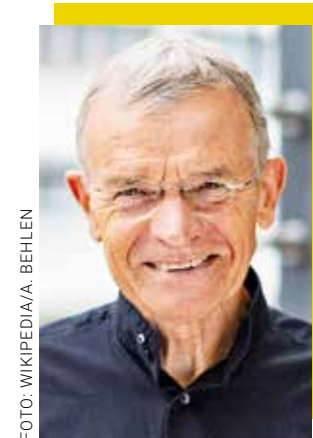


FOTO: WIKIPEDIA/A. BEHLEN

”

Feiern ist eine Art Lebenselixier der jungen Generation

Professor Klaus Hurrelmann, Jugendforscher an der Hertie School in Berlin

Alten“, sagt Hurrelmann. Die ältere Generation müsse sich zwar ein wenig zurückziehen, Vorsicht walten lassen. „Doch ansonsten geht das Leben für sie fast normal weiter. Für die Jungen aber ist plötzlich alles auf den Kopf gestellt.“

Das sieht auch Professorin Silvia Schneider so, Kinder- und Jugendpsychologin an der Ruhr-Uni Bochum. „Viele Dinge, die vorher selbstverständlich waren, sind plötzlich nicht mehr möglich“, sagt sie. Wie man damit klar komme, hänge stark vom Umfeld ab. „Gute psychische Gesundheit, stabile Beziehungen zu Elternhaus und Freundeskreis, gute Bewältigungsstrategien – dann geht das noch ganz gut.“ In keinem Fall aber dürften sich die Jugendlichen allein fühlen. „Man braucht Zuversicht, das Gefühl von Selbstwirksamkeit. Sie müssen sich in der Lage fühlen, die Krise managen zu können“, so Schneider.

Und wenn das fehlt? Jugendforscher Klaus Hurrelmann befürchtet gravierende Folgen für Teile der Jugendlichen. „Es können Störungen in der Persönlichkeitsentwicklung entstehen, die sich in Aggression, Depression oder auch Drogenkonsum als Ausweichhandlung äußern.“ Der Wissenschaftler beobachtet zudem eine starke Spreizung innerhalb der jungen Generation. „Vorne viele gut gebildete, offene, tolerante und ökologisch orientierte junge Menschen, darunter auffällig viele junge Frauen.“

Und hinten? „Dort finden wir bildungsmäßig hinterherhinkende junge Männer, oft aus sozial schwachen Familien.“ Auf diese Jugendlichen, so der Experte, müsse man ein Auge haben. „Wenn hier der Bildungsprozess längerfristig unterbrochen wird, ist die Einbindung in Ausbildung und Beruf schnell gefährdet.“ Und es drohten Narben, „die diese jungen Menschen ein Leben lang mit sich herumtragen“.

Die Älteren holen digital auf, und die Jungen stehen plötzlich unter Druck

Dass die Corona-Krise den Druck auf die junge Generation verstärkt haben könnte, glaubt auch der Augsburger Generationenforscher Rüdiger Maas. Auf dem Arbeitsmarkt etwa: „Ältere Arbeitnehmer sind plötzlich digitalaffiner geworden, der Vorsprung der Jüngeren ist geschrumpft.“ Plötzlich kassiere auch die Generation Z mal Absagen auf Bewerbungen.

Eine Situation, die sie noch nicht kenne. Immerhin gibt es gute Nachrichten aus der Industrie: So will die Mehrheit der Metall- und Elektro-Betriebe auch im kommenden Jahr ihre Ausbildungsstellen nicht verringern, wegen des Facharbeitermangels. Zur Beruhigung der Jugend aber taue das nur bedingt, betont Maas. Die junge Generation sei schlicht verunsichert. „Und weniger selbstbewusst als vor ein paar Monaten.“

ULRICH HALASZ

Was kann eigentlich

Künstliche Intelligenz, kurz KI, ist entscheidend für die künftige Wettbewerbsfähigkeit. Was hat es damit auf sich, und wo ist KI schon im Einsatz?

Roboter und Computer, die denken und handeln wie ein Mensch? Das ist (noch) Science-Fiction. Lernende Systeme, die eigenständig Probleme lösen und uns bei kniffligen Aufgaben helfen – sie sind bereits Realität! Autonomes Fahren, Smarthome, Robotik: Künstliche Intelligenz – kurz KI – begegnet uns an vielen Stellen. Auch, wenn wir digitale Assistenten wie „Siri“ oder „Alexa“ nach dem Wetter fragen.

Mit Hochdruck wird vielerorts an neuen Anwendungen gearbeitet, hinter denen immer schlauere Algorithmen stehen. Es gilt, weiter in diese neuen Technologien zu in-

vestieren. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wie jetzt! Denn Innovation macht die Wirtschaft widerstandsfähiger, auch gegen Krisen.

Algorithmen wachen aus der Ferne über Kraftwerke

Doch die Technologie, die schon an vielen Stellen Ressourcen spart und Produktionsabläufe verbessert, hat bei uns noch einen weiten Weg vor sich: Das zeigt der neue „KI-Monitor“, den das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln mit dem Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW) erstellt hat.

Die Wirtschaft ist in Deutschland demnach der größte Treiber für den Fortschritt in Sachen KI – während sich die Politik eher selten mit dem Thema beschäftigt. Immerhin: Die digitale Infrastruktur hat sich positiv entwickelt. Und immer mehr junge Menschen machen heutzutage einen Abschluss in Informatik.

Mensch und Technik, das ist auch künftig kein Gegensatz. Es braucht vielmehr das Zusammenspiel, um komplexe Herausforderungen gemeinsam besser zu bewältigen. Wer sich

umschaut, findet zahlreiche Beispiele dafür: Algorithmen wachen zum Beispiel aus der Ferne über Gaskraftwerke, regeln unser Stromnetz und auch den Verkehrsfluss in den Städten. Ärzten helfen sie bei der Diagnose, und auf dem Bauernhof berechnen sie die nötige Futtermenge für die Kühe.

Die Systeme lernen laufend dazu

In der Industrie kommen die intelligenten Systeme Fehlern in der Produktion auf die Schliche und beschleunigen die Entwicklung neuer Produkte. KI verknüpft und sichtet dabei jede Menge Daten, lernt laufend dazu – und liefert am Ende Erkenntnisse, die uns Menschen wiederum als Grundlage für >>

Wichtige Meilensteine

Vom Brettspiel bis ins Weltall – intelligente Systeme sind schon weit gekommen

FOTOS (VON LINKS NACH RECHTS): WIKIPEDIA, CARNEGIE MELLON UNIVERSITY, IMAGO IMAGES/UPI PHOTO, (NÄCHSTE SEITE): APPLE, GOOGLE, IMAGO IMAGES/ZUMA PRESS, TIM LAUE/UNIVERSITÄT BREMEN



1966

Chatbot „Eliza“ simuliert erfolgreich einen Psychotherapeuten und führt Gespräche mit Patienten.



1979

Das Programm „BKG 9.8“ vom KI-Professor Hans Berliner ist im Backgammon besser als Weltmeister Luigi Villa.



1997

Computer „Deep Blue“ berechnet 200 Millionen Schachstellungen pro Sekunde und besiegt Weltmeister Garri Kasparow.

>> bessere Entscheidungen dienen können.

Laut der IW-Studie nutzten im Herbst 2019 rund 10 Prozent der deutschen Industrieunternehmen KI, im Frühjahr 2020 waren es bereits fast 13 Prozent. Zudem stieg die Anzahl an KI-Patenten – die Betriebe forschen also auch selbst und bringen die Technologie voran.

Beispiel Luftfahrt: Hier hilft KI, die hohen Anforderungen in der Qualitätssicherung zu erfüllen. Zum Beispiel beim Prüfen von Flugzeug-Rumpfschalen. Die manuelle Auswertung von Ultraschall-Aufnahmen war da bisher äußerst zeitaufwendig und anstrengend für die Mitarbeiter.

Die Technik spürt Fehler in Flugzeugteilen auf

Hersteller Premium Aerotec in Augsburg (weltweit 10.000 Mitarbeiter) hat ein lernendes Bild-Erkennungssystem auf KI-Basis entwickelt. Es spürt Materialfehler automatisch auf. Auch Fehler in der Herstellung von Faserverbundteilen werden mit KI vermieden. Ein anderer Algorithmus sagt rechtzeitig Werkzeugbrüche beim Zerspanen von Titan voraus, sodass noch Zeit zum Abschalten der teuren Anlagen bleibt. Der Nutzen wurde dem Unternehmen schnell klar: Schritt für Schritt will es die KI nun auch in Fertigung, Materialfluss und Logistik integrieren.

Diesem Beispiel folgen viele. Nach einer Studie des Beratungsunternehmens Deloitte sehen vier Fünftel der deutschen Firmen in

FOTO: PHONLAMAIPHOTO – STOCK.ADOBE.COM



künstlicher Intelligenz eine wichtige Stellschraube für ihre künftige Wettbewerbsfähigkeit. Die Fraunhofer-Gesellschaft wiederum erwartet bis 2025 weltweit rund 37 Milliarden Euro Erträge mit KI-Technologien.

Regeln sind notwendig, müssen aber Freiraum lassen

Der Staat unterstützt den Wandel: Die Bundesregierung stellt 3 Milliarden Euro bereit, um Deutschland und Europa bis 2025 zu einem führenden Standort für KI zu machen.

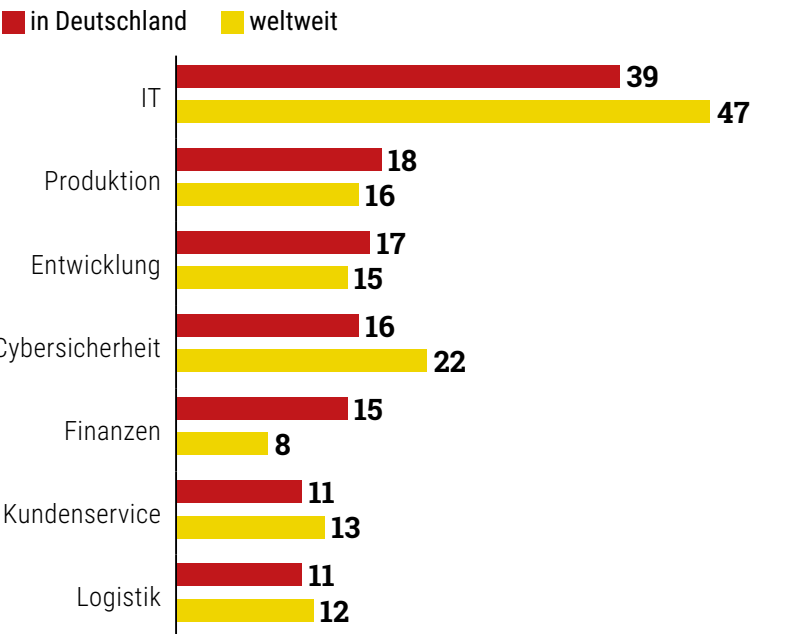
„Allerdings gibt es immer noch einige Hemmnisse“, betonen die Autoren der IW-Studie. So stelle

Superschlaue Algorithmen

- Die Informatik arbeitet bereits seit den 1950er Jahren daran, Maschinen mit Fähigkeiten auszustatten, die intelligentem, also menschlichem Verhalten ähneln.
- Dies geschieht mit vorprogrammierten Regeln, maschinellern Lernen oder in neuronalen Netzen, die ähnliche Verknüpfungen aufweisen wie Nervenzellen im Gehirn.
- Intelligente Systeme können heute lernen und sich an veränderte Gegebenheiten anpassen. Sie verstehen Sprache, verarbeiten auch unstrukturierte Daten und leiten daraus neue Erkenntnisse ab.
- KI kommt in vielen Gebieten zum Einsatz und trägt etwa dazu bei, dass Roboter autonom agieren können.

Künstliche Intelligenz im Unternehmen

Die wichtigsten Einsatzgebiete (in Prozent)



Mehrfachnennungen möglich; Quelle: Deloitte

aktiv

beispielsweise fehlende Rechtssicherheit eine Herausforderung für den KI-Einsatz in Unternehmen dar. Viele Betriebe befürchteten zudem eine Überregulierung, also Gesetze, Vorschriften und Auflagen, die mit der KI-Nutzung einhergehen. Auch das beschränke den weiteren Ausbau – und bedeute einen deutlichen Wettbewerbsnachteil im weltweiten Vergleich. „Es ist klar, dass Regeln notwendig sind. Aber diese Regeln müssen so entwickelt werden, dass sie Freiraum für Innovationen lassen.“

Die Entwicklung an sich ist nicht aufzuhalten. Angesichts des demografischen Wandels werden intelligente Roboter und Assistenzsysteme wichtiger. Das ist aber kein Grund, anzunehmen, dass sich der digitale Wandel von früheren Umbrüchen unterscheidet und keine Arbeit für den Menschen mehr übrig bleibt. Ein internationaler Vergleich zum Einsatz von Industrierobotern zeigt, dass die Arbeitslosigkeit gerade dort niedriger ist, wo man auf modernste Technologien setzt.

FRIEDERIKE STORZ

KI in der Märkischen Region

Lernende Roboter, autonome Wägelchen

Das Unternehmen IBG Automation in Neuenrade verleiht Robotern die notwendige KI. Sie lernen Bewegungsmuster zu erkennen und führen diese dann selbstständig aus.

Eine Besonderheit sind ebenso flexible Endmontagezellen, bei denen ein großer Roboter mit bis zu sechs kleinen verbunden ist. Außerdem hat IBG ein fahrerloses Transportsystem mit so genannten AGVs entwickelt: Sie können ohne Leitspuren im Boden frei navigieren. Eine der neuesten Entwicklungen ist ein Gabelstapler, der autonom seinen Weg findet.



Preise und Rabatte

In enger Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft tüftelt die FH Südwestfalen in Iserlohn (Foto) an neuen KI-Anwendungen.



Beispiel Preise:

Mit welchen Rabatten lässt sich ein Kunde ködern? Wann bringen Nachlässe nichts? Fragen, die ein intelligentes System beantworten kann. Inzwischen wird es in der Praxis angewendet, bei einer Firma in der Region.

Beispiel Stellenvermittlung:

Welcher Bewerber passt perfekt? Ein Programm gleicht mit KI-Unterstützung Lebenslauf und Abschlüsse mit den Anforderungen ab. Ein Kölner Personalvermittlungsunternehmen nutzt es bereits.

FOTOS (VON OBEN NACH UNTEN): MÄRKISCH AKTIV/BERNHARD MOLL, FH SÜDWESTFALEN



2011

Apples digitale Sprachassistentin „Siri“ kommt auf den Markt. Sie antwortet inzwischen in 20 Sprachen.



2015

Googles selbstfahrendes Auto verlässt die Teststrecke und orientiert sich mittels gespeicherter digitaler Karten.



2018

Roboter „Cimon“ und Astronaut Alexander Gerst arbeiten auf der internationalen Raumstation ISS zusammen.



2019

Das Team „B-Human“ von der Universität Bremen gewinnt die RoboCup-WM in Sydney – zum siebten Mal.

PRAXISNAH: Roboter Kurse gehören für die Auszubildenden Niko Sapieja, Dennis Jakubik und Marcel Cela (von links) zum Lehrstoff.



ALLES GEREGLT: Für seine zukünftige Tätigkeit arbeitet sich Dennis Jakubik gerade in die Elektrotechnik ein.



Wir können unsere Angebote für jedes Unternehmen maßschneidern

Andreas Weber, ABG-Geschäftsführer

am Anfang schon etwas schwierig. Aber es klappt.“ Zwei Jahre inklusive Praktikum dauern die Umschulungen zum Zerspanungs-, Industrie- oder Werkzeugmechaniker, ein Jahr die zum Maschinen- und Anlagenführer. Einzelne Module (jeweils sechs Monate) können auch in Anpassungsqualifizierungen gebucht werden – gefördert vom Staat, auch und gerade in der Kurzarbeit.

„Wir können unsere Angebote dabei für jedes Unternehmen maßschneidern“, sagt Weber: „Automatisierung, Robotik, SPS-Technik – was wird gebraucht?“ Denkbar sei zum Beispiel auch, mehrere Mitarbeiter mit Grundlagen der Pneumatik vertraut zu machen und dabei zu schauen, wer das Rüstzeug für eine weitere Qualifikation hat. So könne sich das Unternehmen gezielt die Fachkräfte heranziehen, die es braucht – und die es auf dem Arbeitsmarkt nicht findet.

Die ABG selbst hat es so gemacht. Mit Dennis Jakubik wird ihr bald ein lang gesuchter Mechatroniker-

ist technischer Modellbauer und hat viele Jahre in einer Gießerei gearbeitet – bis zur Insolvenz des Betriebs.

Zweijährige Umschulung oder einzelne Module

Aus der Transfergesellschaft heraus bemühte er sich um einen CNC-Lehrgang in der ABG. „Das gab es während meiner Ausbildungszeit noch nicht“, sagt Turkiewicz. Er startete mit einer Anschlussqualifizierung, merkte aber, dass die Materie viel tiefer geht. Sein Wunsch, zum Zerspanungsmechaniker umzuschulen, wurde von der Arbeitsagentur erfüllt.

Seit dem Sommer ist er dabei: „Ins Lernen wieder reinkommen, war

gut. Die Prüfungsvorbereitungen haben ABG-Geschäftsführer Andreas Weber und sein Team im Griff. Und so müssen auch bei den Umschulungs- und Qualifizierungsangeboten keine Abstriche gemacht werden. Im Gegenteil: „Gerade jetzt ist auch wegen der staatlichen Förderung eine gute Zeit für Weiterbildung“, betont Weber.

Qualifikationen draufsatteln, um weiterzukommen – Jens Turkiewicz ist einer von denen, die sich dafür entschieden haben. Der 45-Jährige

Iserlohn/Plettenberg. Gut ausgebildete Mitarbeiter werden auch in Zukunft gebraucht. Wachsende Anforderungen setzen andere Fähigkeiten voraus. Daran ändert auch die Corona-Pandemie nichts. Auf die hat man sich in der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne (ABG) eingestellt – mit einem Hygienekonzept ebenso wie mit der Aufnahme von Nachzüglern.

Die Azubis des neuen Jahrgangs stehen an den Werkbänken in Letmathe und Plettenberg – das läuft

Das Angebot der ABG

- Neue Umschulungen beginnen am 25. Januar 2021.
- In Anpassungsqualifizierungen (Konventionelle maschinelle Zerspanung; CNC-Drehen und Fräsen; Steuerungstechnik, Hydraulik und Pneumatik; Thermische Trenn- und Fügeverfahren/Schweißtechnik; Grundlagen der Metallbearbeitung und -verarbeitung) ist jederzeit ein Einstieg möglich.
- Firmenseminare werden individuell geplant.
- Der offizielle Ausbildungsstart ist am 1. September 2021; Zusatztermine für die zweijährigen Ausbildungen: April 2021 und 2022.
- Auf Wunsch wird das komplette Ausbildungsmanagement übernommen.
- Alle Infos und Ansprechpartner unter abg-mk.de



DRAUF-GESATTELT: Jens Turkiewicz schult zum Zerspanungsmechaniker um. Er will so seine beruflichen Chancen verbessern.

Ausbilder zur Verfügung stehen. Der 26-Jährige hat Industriemechaniker gelernt, ein Maschinenbau-Studium abgebrochen. Nach zwei Jahren in der Chemie-Industrie wechselte er als Ausbilder im Metallbereich zur ABG.

Jetzt drückt er hier selbst noch mal die Schulbank, beschäftigt sich mit Dreh- und Wechselstrom, Steuerungstechnik und Programmierung – und absolviert berufsbegleitend die Industriemeister-Ausbildung. Seinen Abschluss als Mechatroniker wird er über die externe Prüfung an der SIHK ablegen – und freut sich schon jetzt drauf, sein neues Wissen bald an die Azubis weiterzugeben.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

Jetzt durchstarten...

Gute Facharbeiter werden auch künftig gebraucht – die Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne bietet die passenden Qualifizierungen

Drei, die es geschafft haben

Projekte des Märkischen Arbeitgeberverbands haben beim beruflichen Einstieg geholfen

ABOUBAKAR FOFANA: Der 25-Jährige ist stolz auf das, was er beruflich erreicht hat – und auf seine kleine Familie.

Sie kamen über Libyen und das Mittelmeer aus Eritrea wie Timo Seyum. Sie nahmen die Balkanroute über die Türkei und Griechenland wie Aoubakar Fofana aus Guinea oder Ahmed Hussin aus Syrien. Jugendliche, die Heimat und Familie verließen und sich auf den oft mehrjährigen Weg in eine bessere Zukunft machten.

Gut 800.000 Asylbewerber kamen allein 2015 nach Deutschland. Fünf Jahre später zeigt sich: Tatsächlich haben viele es geschafft. Rund die Hälfte der Geflüchteten ist laut einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung mittlerweile beschäftigt.

Der Märkische Arbeitgeberverband hat seinen Teil dazu beizutragen. Initiiert vom Vorsitzenden Horst-Werner Maier-Hunke und in Kooperation mit verschiedenen Partnern erhielten zwischen 2016

und 2018 an die 200 Teilnehmer in 13 Projekten einen Grundlehrgang in der Metallbearbeitung, zusätzlichen Deutschunterricht und ein Praktikum. **Märkisch aktiv** hat drei von ihnen besucht, stellvertretend für viele.

Stolzer Familienvater

Aoubakar Fofana hat schnell seine Chance erkannt. Schon bei der Vorstellung des Projekts im EN-Kreis 2017 war er als einziger Teilnehmer da, zuverlässig, zielgerichtet. Das zeichnete ihn auch aus, als er sein Praktikum bei SPAX in Gevelsberg machte, dort in die Einstiegsqualifizierung und dann in die Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer wechselte. Den angestrebten Einser-Abschluss hat er geschafft. „Ich war sehr zufrieden“, strahlt der 25-Jährige. Jetzt

hält er in der Produktion bei SPAX sechs Anlagen am Laufen, die non-stop Schrauben produzieren. „Es ist der richtige Weg gewesen“, blickt er zurück: „Ich habe viel gelernt, viel Spaß gehabt und einen festen Platz gefunden.“ Auch privat: Im Sommer 2018 hat er geheiratet, Anfang des Jahres ist er Vater geworden – zeitgleich mit seiner Abschlussprüfung.

Top-Abschluss

In der Theorie eine Eins plus, im praktischen Teil 96 Prozent – viel besser wäre es für Ahmed Hussin nicht gegangen. „Er hat das super gemacht“, sagt Volker Burghoff,

„

Es ist der richtige Weg gewesen

Aoubakar Fofana

Chef der Firma Burgtec in Iserlohn. Der junge Syrer ist dort zum Maschinen- und Anlagenführer ausgebildet und im Mai 2019 übernommen worden. Er beherrscht die Anlagen, die präzise Dreh- und Frästeile für verschiedene Branchen produzieren. „Es ist sehr abwechslungsreich“, so der 23-Jährige. Er möchte jetzt erst einmal arbeiten und sich eine Basis schaffen. Mit seinem Deutsch ist er noch nicht so zufrieden – eine subjektive Meinung. „Er hat sich da sehr hintergeklemt und zusätzliche Deutschkurse belegt“, erinnert sich sein Vorgesetzter Frank Koch. „Er ist sehr lernbegierig, fragt viel und ist super vorangekommen.“ Einer der Besten, bestätigt Volker Burghoff.

Sprache ist der Schlüssel

„Ohne Sprache kann man nichts werden“, sagt auch Timo Seyum. Ohne ein Wort Deutsch kam er an, lernte es am Hagener Berufskolleg, an der VHS und später dann in Kursen täglich von 14 bis 18 Uhr, nach Feierabend. Da machte er schon bei thyssenkrupp Bilstein in Ennepetal eine Ausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik. „Das waren lange Tage für ihn, aber es hat ihn richtig nach vorn gebracht“ lobt Ausbilder Ulrich Schmelter. Mit einer guten Zwei hat der 24-Jährige seine Ausbildung abgeschlossen. „Das habe ich nicht erwartet“, meint er.

Die Arbeit jetzt in der Vorfertigung macht ihm Spaß, er fühlt sich wohl im Betrieb. Und auch privat. Eine deutsche Familie habe ihm viel geholfen, sagt er. Seine eigene hat er zehn Jahre nicht gesehen. Zurück kann er nicht. Er ist vor dem Zwang zum unbegrenzten Militärdienst geflohen. Jetzt hofft er auf eine Zukunft bei thyssenkrupp Bilstein.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

FOTO: AKTIV/BERNHARD MOLL



AHMED HUSSIN: Nach seinem guten Abschluss wurde der Syrer vom Ausbildungsbetrieb übernommen.

FOTO: AKTIV/HIGO



TIMO SEYUM: Er rät jedem in seiner Situation, die Sprache zu lernen und eine Ausbildung zu machen.

FOTO: AKTIV/BERNHARD MOLL



AZUBIHAUS: Das Wohnprojekt liegt verkehrsgünstig mitten in der Iserlohner Altstadt.



FOTOS: AKTIV/HIGO (2)

INFO-BESUCH: Andreas Weber vom Märkischen Arbeitgeberverband schaute sich mit Sozialpädagoge Julian Bahr (links) und Ramona Bullock von der IGW die WGs an.

Leben in der Azubi-WG

Unkonventionelles Wohnprojekt will Start ins Berufsleben erleichtern

Iserlohn. Ein außergewöhnliches Wohnprojekt für Auszubildende haben in Iserlohn der Verein LebensWert Iserlohn und die Iserlohner Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft (IWG) ins Leben gerufen. In einem renovierten Altbau mitten in

der Stadt ist das Ausbildungshaus entstanden, das insgesamt neun jungen Leuten eine sichere Bleibe und bei Bedarf auch Unterstützung im Privatleben bietet.

Die vollmöblierten Wohnungen sind als Zweier-, Dreier- und Vier-

rer-Wohngemeinschaft konzipiert und haben je eine Küche und einen Gemeinschaftsraum. Mit 360 Euro Monatsmiete inklusive Nebenkosten sind die Zimmer bezahlbar, zumal der Verein LebensWert aktuell noch einen Mietzuschuss von je 100 Euro gibt.

Der Verein möchte mit dem Ausbildungshaus Azubis den Einstieg ins Berufsleben erleichtern. Sozialpädagoge Julian Bahr hat durch seine – vom Märkischen Kreis geförderte – Coachingarbeit für LebensWert viel mit jungen Leuten zu tun, viele haben einen Migrationshintergrund oder sind geflüchtet.

Er weiß, dass es da in der Ausbildung immer wieder Schwierigkeiten gibt, wenn das „Drumherum“ nicht stimmt – sei es wegen der Fluchterfahrungen, Problemen zu Hause oder einfach, weil man allein nicht klarkommt. Den Bewohnern des Ausbildungshauses steht er mit Rat und Tat zur Seite – wenn das gewünscht wird. Das können regelmäßige Einzelgespräche sein, Hilfe bei Behördengängen oder gemeinsame Freizeitaktivitäten. „Ich bin einfach da und ansprechbar“, sagt er.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

Aktuell ist noch ein WG-Platz frei. Wer Interesse an einem Zimmer hat, kann sich bei Julian Bahr melden, Tel. 0176-84098787 oder julian.bahr@bewegt-iserlohn.de

INTEGRATION DURCH SPRACHFÖRDERUNG

Berufsbezogener Kurs für geflüchtete Beschäftigte

Märkischer Kreis. Praktisch top, aber mit der Sprache hapert es? Das kann zum großen Stolperstein bei der beruflichen Integration geflüchteter Menschen in einem Unternehmen werden.

Im Rahmen der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ bietet der Märkische Kreis in Kooperation mit den Euro-Schulen eine Förderung für geflüchtete Azubis und Arbeitnehmer

zwischen 18 und 27 Jahren an. In einem sechsmonatigen Sprachkurs werden spezielle Deutschkenntnisse für Berufsschule und Arbeitsalltag, der Umgang mit Sachtexten und berufsbezogene Fachbegriffe vermittelt.

Der Unterricht ist für Teilnehmer und Unternehmen kostenlos. Wie wichtig solche Kurse sind, zeigt übrigens unser Beitrag auf den Seiten 30 und 31.

Informationen und Antrag für die berufsbegleitende Sprachförderung sind auf der Seite des Märkischen Kreises zu finden:

ao5.de/mak-integration

Fragen rund ums Thema beantwortet auch Anja Anja Dammann bei den Euro-Schulen Märkischer Kreis, Telefon 02373 1726974, E-Mail: dammann.anja@eso.de.

DIGITALE AUSBILDUNGSMESSE

Insgesamt gelungene Premiere

Es war eine Premiere für alle Beteiligten: Die Ausbildungsmesse fand in diesem Jahr digital statt. Mehr als 1.800 Jugendliche aus Hagen, dem Ennepe-Ruhr-Kreis und dem Märkischen Kreis informierten sich bei mehr als 100 Unternehmen über Ausbildungsmöglichkeiten in der Region. Auch der Märkische Arbeitgeberverband gehörte zu den Veranstaltern.

Die „Messestände“ präsentierten sich unterschiedlich. Von der digitalen Betriebsbegehung bis zum Gespräch mit Chef und Azubi war alles dabei. Im Schnitt besuchte jeder Teilnehmer acht Vorträge, wurden pro Beratungs-

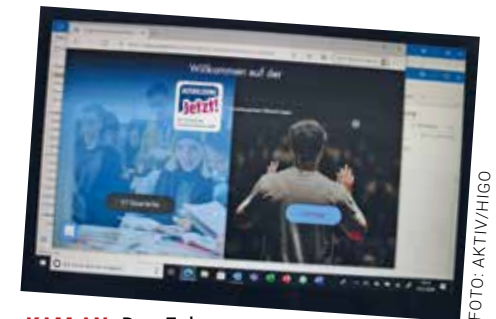


FOTO: AKTIV/HIGO

KAM AN: Das Echo auf das neue Format war positiv.

raum sechs Gespräche geführt, in über 200 Fällen wurden Kontaktdaten ausgetauscht.

Abschluss an der VHS

Verband unterstützt beim Übergang in den Beruf

Hagen. Über ausführliche Berufsinfos und Praktika geeignete Kandidaten für eine Ausbildung vermitteln – diesen Weg hat der Märkische Arbeitgeberverband (MAV) für seine Mitgliedsunternehmen in zahlreichen Projekten erfolgreich beschritten. Jetzt hat er sich dafür

mit der Volkshochschule Hagen zusammengetan. MAV-Geschäftsführer Özgür Gökce und Bianca Sonnenberg, Leiterin der VHS, unterzeichneten einen Kooperationsvertrag.

An der VHS werden in jedem Schuljahr junge Leute auf den Erwerb des mittleren Schulabschlusses

und des Hauptschulabschlusses vorbereitet.

Beim Übergang in den Beruf will der MAV sie nun unterstützen. Gemeinsam mit seinen Mitgliedsunternehmen wird der Verband die Jugendlichen zukünftig in Vorträgen und Erfahrungsberichten über Ausbildungsmöglichkeiten in der M+E-Industrie informieren.



FOTO: MAV

KOOPERATION: Bianca Sonnenberg (VHS) und Özgür Gökce (MAV) unterzeichneten den Vertrag.

Einblicke in den Ausbildungsalltag

Im ersten Durchgang übernimmt die tk Kompetenzwerkstatt Hohenlimburg den Part, Einblicke in die Ausbildungspraxis zu geben. Je nach Bedarf und Verfügbarkeit sollen außerdem Praktikumsplätze in der M+E-Industrie zur Verfügung gestellt werden. Im besten Fall kann das in einem Ausbildungsplatz münden. HIGO

INITIATIVE FÜR DEN INGENIEUR-NACHWUCHS

Aus der Praxis für die Praxis

20 Jahre technisches Verbundstudium in Iserlohn

Iserlohn. Nur noch 24 Maschinenbaustudenten an der Märkischen Fachhochschule Iserlohn – kurz vor der Jahrtausendwende war es gar nicht gut bestellt um den heimischen Ingenieur-Nachwuchs. „Wir hatten Angst um die Fachhochschule und dass unsere Unternehmen bald keine Fachkräfte mehr finden“, erinnert sich Horst-Werner Maier-Hunke, Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbandes (MAV): „Wir wollten den Standort stärken.“

Anschubfinanzierung durch die Verbände

Er gehörte damals zu den Initiatoren eines Pilotprojekts, das zum oft kopierten Erfolgsmodell wurde: Im Jahr 2000 entstand in Iserlohn ein ingenieurwissenschaftlicher Studiengang, der technische Berufsausbildung und Maschinenbaustudium vereinte und berufs- und ausbildungsbegleitend zu studieren war.

Entwickelt wurde er in enger Abstimmung mit den regionalen Arbeit-



FOTO: HIGO

STOLZ AUF EIN ERFOLGSMODELL: SIHK-Präsident und MAV-Vorstandsmitglied Ralf Stoffels, MAV-Vorsitzender Horst-Werner Maier-Hunke und FH-Rektor Claus Schuster (von links) erinnerten an die Anfänge.

WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT

Technologiescouts bauen die Brücken

Iserlohn. Seit mittlerweile zehn Jahren bauen die Technologiescouts des Transfervverbunds Südwestfalen Brücken zwischen Unternehmen und Fachhochschule. Und das sehr erfolgreich, wie die über 400 umgesetzten Projekte zeigen.

Entstanden ist der Verbund aus dem Regionale-2013-Projekt Branchenkompetenzen Südwestfalen. Die Idee: Kleine und mittlere Unternehmen haben oft nicht die Kapazitäten,

sich mit Innovationen intensiv zu beschäftigen. An der Fachhochschule Südwestfalen dagegen gibt es die Köpfe, die sich mit Forschung und Entwicklung beschäftigen und das gerne in der Praxis erproben. Die Technologiescouts des Transfervverbunds bringen beides zusammen.

Andreas Becker und Dr. Hans-Joachim Hageböling stellen die Kontakte zwischen

geberverbänden, der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer (SIHK) und Unternehmen in der Region. Die Arbeitgeberverbände brachten knapp 5 Millionen Mark als Anschubfinanzierung zusammen, mehr als 50 Unternehmen stellten für die ersten Studienanfänger rund 80 Ausbildungsplätze bereit. „Das Interesse vor allem bei den größeren Unternehmen an dem ‚Aus der Praxis für die Praxis‘ war groß“, sagt SIHK-Präsident Ralf Stoffels: „Die kleineren waren eher unsicher, ob sie das leisten können.“

Ein Drittel der Studierenden an der FH macht es dual

Diese Sorge ist verflogen. 600 Studierende für Maschinenbau sind heute an der FH Südwestfalen eingeschrieben. Mit Mechatronik, Elektrotechnik und Kunststofftechnik kamen weitere technische Verbundstudiengänge hinzu. Von den rund 12.400 Studierenden an der FH studiert ein gutes Drittel berufsbegleitend in insgesamt 19 Studiengängen. Das Modell hat sich bewährt: Rund 70 Prozent des Lernstoffs werden im Fernstudium vermittelt, alle 14 Tage finden samstags Präsenzveranstaltungen statt.

„Das ortsunabhängige Lernen wird zukünftig ein großes Thema sein“, ist sich FH-Rektor Professor Claus Schuster sicher. Die Corona-Pandemie habe die Digitalisierung enorm beschleunigt. Das spiele auch bei der Weiterentwicklung des Verbundstudiums eine Rolle. Das Ziel, sind sich alle einig, sei auch zukünftig eine bedarfsgerechte Ausbildung. HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

Unternehmen und Hochschulen her, wissen, wo die Experten für welche Fragestellung zu finden sind. Dabei kann es um ein Logistikproblem oder ein Marketingkonzept gehen, die Optimierung von Abläufen oder die Digitalisierung. Wie die Zusammenarbeit letztlich aussieht, wird individuell geklärt. Eine externe Beratung durch Professoren ist ebenso möglich wie eine Umsetzung im Rahmen einer Abschlussarbeit. HIGO

Alle Infos auf transfervverbund-sw.de

ERSTE PLÄNE: Auf 200 Quadratmetern soll das Technikzentrum Hagen den Jugendlichen eine offene Lern- und Arbeitsatmosphäre bieten.

ILLUSTRATION: PASO PLANUNGSGRUPPE
FELDMER WREDE

TECHNIKZENTRUM HAGEN

Im Sommer Eröffnung in den Elbershallen

Hagen. Das Technikzentrum für Schülerinnen und Schüler in Hagen geht im Frühsommer 2021 an den Start. Der Mietvertrag ist unterschrieben, die Umbauarbeiten auf dem Gelände der Elbershallen können beginnen. Damit kommt der Verein Technikförderung Südwestfalen seinem Ziel einen großen Schritt näher, auch in der Region um Hagen die Begeisterung unter den Jugendlichen für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik noch stärker zu fördern. Die Initiatoren, unter ihnen der Märkische

Arbeitgeberverband, setzen dabei weiter auch auf die heimischen Unternehmen. Die können sich finanziell wie praktisch beteiligen: In den kommenden Monaten werden Technikmodule entwickelt, mit denen Jugendliche experimentieren und erste eigene Erfahrungen mit der Produktentwicklung sammeln können. Vorbild ist das erfolgreich arbeitende Technikzentrum in Lüdenscheid. HIGO

Infos auf technikfoerderung.de

DIGITALES LERNEN

Praxisnahes Webinar mit 80 Lehrkräften

Iserlohn. Mit dem Webinar „Lernen mit dem iPad“ traf der Märkische Arbeitgeberverband voll ins Schwarze. An die 80 Lehrkräfte nutzten das kostenlose Angebot, sich einen Nachmittag lang praxisnah über die Möglichkeiten digitalen Lernens zu informieren. Die Aachener Lehrerin Nina Bucker, unter anderem Medienberaterin für die Bezirksregierung Köln, zeigte anschaulich und Schritt für Schritt, was alles geht, wenn jeder in der Klasse ein iPad hat.

FIT AM IPAD: Die Technik bietet viele Möglichkeiten im Unterricht.



FOTO: SCREENSHOT

Per Air-Drop-Funktion digitale Arbeitsblätter an alle austeilen und wieder einsammeln, Präsentationen zeigen, eigene Bilder erstellen oder Inhalte aus dem

Internet (unter Beachtung des Urheberrechts) einbinden, ein Selfie-Video einfügen – vieles ist möglich. „Und das in jedem Unterrichtsfach“, so Nina Bucker.

Viele hilfreiche Tipps und Erklär-Videos sind zu finden auf edu2net.at oder ao5.de/lernen-digital

FOTO: TRANSFERVERBUND
SÜDWESTFALEN

LOGISTIKKONZEPT: Auch bei der Firma Nedschroef in Altena waren die Technologiescouts im Einsatz.

So bezahlt man in der digitalen Welt

Immer mehr Dienstleister bieten sich an – wir geben einen Überblick

ILLUSTRATIONEN: SDECORET – STOCK.ADOBE.COM, FOURLEAFLOVER – STOCK.ADOBE.COM, GIROPAY, COLLAGE: AKTIV



Düsseldorf. Das Bezahlen mit Bargeld oder per Karte bekommt immer mehr Konkurrenz: durch digitale Bezahl Dienste. Die meisten der Newcomer haben irgendwo ein „pay“ im Namen stehen, also das englische Wort für „bezahlen“. Trotzdem können sie nicht etwa alle das Gleiche!

„Grundsätzlich muss man da zwischen den Diensten für das Bezahlen im Laden und den Diensten für das Online-Shopping unterscheiden“, erklärt Jurist David Riechmann, Finanzexperte in der Verbraucherzentrale NRW. Wobei die Anbieter schon mit Hochdruck daran arbeiten, beide Funktionen zusammenzuführen...

Wer mit dem Smartphone an der Ladenkasse bezahlen will, braucht dazu eine spezielle Bezahl-App.

Mit dem Smartphone an der Kasse zahlen

„Vereinfacht gesagt, funktioniert das Handy damit wie eine elektronische Zahlungskarte“, erklärt der Experte. Man hält also an der Kasse statt der Karte das Handy vor das Lesegerät – ansonsten gibt es keinen wesentlichen Unterschied zur gewohnten Kartenzahlung.

„Apple-Nutzer müssen dabei aber **Apple Pay** nutzen, weil andere Bezahl-Apps auf den Geräten gar nicht funktionieren“, erklärt Riech-

VORSICHT: Die digitalen Bezahl-dienste können nicht alle das Gleiche.

mann. Allerdings klappt die Sache nur, wenn Apple mit dem jeweiligen Kreditinstitut kooperiert.

Nutzer von Android-Geräten dagegen haben mehrere Optionen. Sie können die hauseigene Bezahl-App ihrer Bank nutzen. Hat diese keine entsprechenden Angebote, kann man alternativ **Google Pay** installieren. „Dort kann man dann entweder die eigene Bankverbindung oder auch ein Konto bei Diensten wie Paypal hinterlegen“, erklärt Riechmann. Voraussetzung dafür ist auch hier, dass tatsächlich eine Kooperation mit Google Pay besteht.

Ganz neu auf dem deutschen Markt ist **Samsung Pay**: ein Angebot speziell für Samsung-Geräte.

Das Bonussystem **Payback** bietet in seiner App ebenfalls eine Bezahlfunktion an, die unter anderem bei einigen großen Handelsketten funktioniert. Und schließlich bieten auch manche Einzelhändler, beispielsweise Edeka, in ihrer Kunden-App eine Bezahlfunktion für ihre eigenen Geschäfte an.

Beim Online-Shopping Zahlungsdienstleister nutzen

Die meisten Online-Shops akzeptieren neben den klassischen Zahlungsmethoden wie Lastschrift, Kreditkarte oder Zahlung auf Rechnung inzwischen auch einen oder

mehrere Zahlungsdienstleister. Klassiker – und mit großem Vorsprung Platzhirsch – ist **Paypal**: Diese frühere Ebay-Tochter wickelt ein Fünftel aller Online-Käufe hierzulande ab. Die Nutzer hinterlegen dazu in der Regel ihre Konto- oder Kreditkartendaten bei Paypal. Damit kann man übrigens auch flott Geld an Freunde oder Kollegen senden.

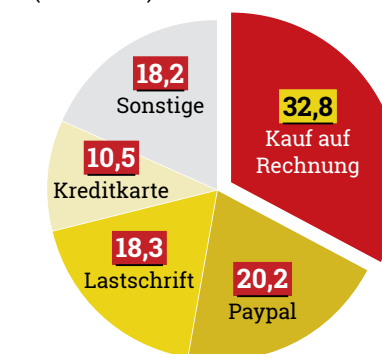
Die kleine und ähnlich funktionierende Paypal-Schwester **Paydirekt** hat Anfang Dezember (Stand Redaktionsschluss) den ebenso kleinen Konkurrenten **Giropay** übernommen. Damit bündeln die deutschen Banken und Sparkassen ihre Aktivitäten. Dabei soll wohl nur **Giropay** als Marke erhalten bleiben.



Weitere praktische Tipps zu diesem Thema gibt's jetzt im Internet
aktiv-online.de/pay

Marktanteile von Zahlungsverfahren im Online-Handel

(in Prozent)



Gemessen am Umsatz der 1.000 wichtigsten deutschen Online-Shops im Jahr 2019;
Quelle: EHI Retail Institute

aktiv

Schon etwas weiter verbreitet als die Dienste der hiesigen Kreditinstitute sind schließlich **Klarna** beziehungsweise **Sofort** (ehemals **Sofortüberweisung**) sowie auch **Amazon Pay**.

Es gibt also etliche Anbieter – ob und welche man nutzt, ist letztlich Geschmackssache. „Notwendig sind solche Zahlungsdienstleister nicht, der Hauptvorteil ist die Bequemlichkeit“, sagt Riechmann. Man erspart sich eben das lästige Eintippen von langen Karten- oder Kontodaten. Häufig wird auch schon die Lieferadresse beim Händler automatisch vorausgefüllt.

Hat man sich einmal registriert, übernimmt der Zahlungsdienstleister die Abwicklung des Bezahlvorgangs. „Es ist unterschiedlich, ob der Dienstleister dabei die Kontodaten des Kunden an Händler übermittelt oder nicht“, so der Experte. Teilweise erfährt der Zahlungsdienstleister auch den gesamten Warenkorb eines jeden Einkaufs – man wird zum „gläsernen Kunden“. Wer das nicht will, sollte sich vorab informieren, welche Daten jeweils beim Bezahlen hin- und hergeschoben werden.

Viele Anbieter werben zudem mit ihrem „Käuferschutz“, der etwa helfen soll, wenn ein Händler trotz Zahlung nicht liefert. „Beim Zahlen per Lastschriftverfahren oder mit der Kreditkarte kann man sein Geld ebenfalls zurückholen“, erläutert Verbraucherschützer Riechmann, „man ist da also nicht schlechter gestellt als bei den neuen Zahlungsdienstleistern.“

AN DER KASSE:
Auch per Smartphone kann man bezahlen.

FOTO: FRANCESCORIDOLFI-STOCK.ADOBE.COM





VORBILDER:
Zur Prädikatsverleihung trafen sich Vertreter der Unternehmen und der Jury diesmal in Lüdenscheid.

FOTO: AGENTUR MARK

FAMILIENFREUNDLICH

Acht Unternehmen in diesem Jahr ausgezeichnet

Das „**Prädikat Familienfreundliches Unternehmen**“ erhielten in diesem Jahr acht Unternehmen aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis, dem Märkischen Kreis und der Stadt Hagen.

Das **Kompetenzzentrum Frau und Beruf Märkische Region** der agentur mark GmbH zeichnet seit 2014, unterstützt unter anderem vom Märkischen Arbeitgeberver-

band, Betriebe aus, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern. Eine Bewerbung für 2021 ist bis zum 28. Februar möglich bei Michaela Kamos, Tel.

02331-488 78 43, kamos@agenturmark.de. Bei ihr ist auch der **Leitfaden Mobile Office** erhältlich, der im Netzwerk erarbeitet wurde.



FOTO: DOROTHÉE SANGERMANN

SÜDWESTFALEN AGENTUR Wimmelbuch

Südwestfalen. In einer neuen, überarbeiteten Version ist ab sofort wieder das Wimmelbuch „**Mein Südwestfalen**“ erhältlich. Auf fünf detailreichen und witzigen Doppelseiten sind Orte, Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten aus der Region zu entdecken – vom Pinguin auf der Sprungschanze bis zum autonom fahrenden Bus in Lennestadt. Das Buch ist im Buchhandel oder über swf-shop.com erhältlich.

BUNDESBESTE

Zwei Top-Azubis kommen aus der Region

Wetter/Neuenrade. 2.972 Auszubildende haben in diesem Jahr ihre Abschlussprüfung im Bezirk der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer (SIHK) absolviert, 118 mit der Note sehr gut. Zehn sind Landesbeste und zwei haben es bundesweit an die Spitze geschafft. **Felix Neuhöffer** (links) ist Deutschlands bester technischer Produktdesigner in der Fachrichtung Maschinen- und Anlagenkonstruktion. Ausgebildet wurde er

bei Bleistahl in Wetter. Bester Drahtzieher Deutschlands (Fachkraft für Metalltechnik mit der Fachrichtung Umform- und Drahttechnik) ist **Julian Rademacher**, Drahtwerk Elisental in Neuenrade, das mit Dominic Cancellier auch einen weiteren landesbesten Drahtzieher ausbildete. Eine große Bestenheftung fiel wegen Corona aus. Dafür überbrachten Präsident und Geschäftsführer der SIHK Urkunden und Präsente an die Top-Azubis.



FOTOS: SIHK

AUSTAUSCH:
Ausbilder aus verschiedenen Unternehmen sprachen diesmal in einem Video-Meeting über aktuelle Themen.



FOTOS: SCREENSHOT

AUSBILDUNG

Digitales Netzwerken im Themenkreis

Netzwerken in Corona-Zeiten – das hieß auch für den **Themenkreis Ausbildung** des Märkischen Arbeitgeberverbands: Treffen zur Videokonferenz, um sich auszutauschen, unter anderem über die Pandemie. Voll getroffen wurden alle von der Schließung der Berufskollegs und Lehrwerkstätten. Einige Unternehmen schickten ihre Azubis, wo möglich, ins

Homeoffice. Andere teilten sie in zwei Gruppen auf, übernahmen den Unterricht selbst. Bei C.D. Wälzholz unterstützten die Azubis Betriebsrentner und Hagener Tafel. Überwiegend wollen die Unternehmen im nächsten Jahr an den Azubi-Zahlen festhalten. Gelohnt hat sich da der Besuch des InfoTrucks für Demag in Wetter: Anschließend gab es vier gute Bewerbungen.

WIR GRATULIEREN ZUM FIRMENJUBILÄUM

Ing. Lang & Menke GmbH, Hemer
25 Jahre/Britta Bugłowski, Martin Vicentini

Möhling GmbH & Co. KG, Altena
25 Jahre/Ralf Schwarz

Sogefi HD Suspensions Germany GmbH, Hagen
35 Jahre/Harald Schmelzer

Sundwiger Messingwerk GmbH & Co. KG, Hemer
40 Jahre/Gaetano Falsone
25 Jahre/Ingo Juergen-Schellert

Otto Vollmann GmbH & Co. KG, Gevelsberg
50 Jahre/Günter Fassbender



FOTO: SILGAN DISPENSING SYSTEMS

SILGAN DISPENSING SYSTEMS Festliche Jubilarehrung

Hemer. Mit einem festlichen Abendessen im Schloss-Hotel Holzrichter in Vesperde-Wiblingwerde und einem persönlichen Erinnerungspräsent für jeden bedankte sich die Geschäftsleitung des Kunststoffverarbeiters **Silgan Dispensing Systems** in Hemer bei den langjährigen Mitarbeitern des Unternehmens.

Es traf sich eine große Runde: Insgesamt 54 Beschäftigte wurden für 15, mehr als 20, mehr als 25, 30 und mehr als 35 Jahre geehrt. Auch Betriebsrat und Vorgesetzte der Jubilare dankten für das Engagement.

LESER-POST Vorschläge? Gerne!

Haben Sie Anregungen für Berichte oder Notizen auf dieser Seite? So erreichen Sie die Redaktion:

Anschrift:
Postfach 101863, 50458 Köln
Telefon: **0221 / 4981-269**
E-Mail: redaktion@maerkisch-aktiv.de

QUIZ Jetzt mitmachen!

Wer aufmerksam liest, kann gewinnen:

1. Preis – 150 Euro;
2. Preis – 100 Euro;
3. Preis – 50 Euro;

Die Antwort auf die Quizfrage finden Sie in diesem Heft.

Wann kam Apples digitale Sprachassistentin „Siri“ auf den Markt?

- a) 2011
- b) 2015
- c) 2018



Senden Sie uns die Lösung bis zum 5. Februar 2021 per Internet über maerkisch-aktiv.de/quiz oder per Post (Anschrift oben). Auflösung und Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Die Lösung der Quizfrage aus dem vorigen Heft lautet:

c) 4,3 Millionen

Gewonnen haben: Heinz B. aus Hemer, Sabrina C. aus Neuenrade, Tarik G. aus Menden

Veranstalter der **aktiv**-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zuzahlung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zuzahlung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: maerkisch-aktiv.de/tn-quiz

Künstler fördern!



FOTO: AYUNGA KHIYAD



FOTO: THOMAS KRUMM

STIPENDIATIN: Oyusuvd Undur-Orgil.

PUBLIKUMSFAVORIT: Aida Wazzecha.

Märkische Kulturkonferenz
vergift Stipendien in den
Sparten Horn und Malerei

Wichtiger denn je ist in Corona-Zeiten die Unterstützung junger Künstler durch die Märkische Kulturkonferenz (MKK), in der sich neben dem Märkischen Kreis, seinen Kommunen und Privatleuten auch der Märkische Arbeitgeberverband engagiert.

Für das kommende Jahr vergab die MKK zwei Stipendien in Höhe von jeweils 12.000 Euro. Das Stipendium für Musik in der Sparte Horn geht an den 24-jährigen Mathias Stelzer (Foto) aus dem Schwarzwald, der beim Auswahlkonzert sowohl auf dem Naturhorn als auch auf dem „modernen“ Horn überzeugte. Im Bereich Bildende Kunst/Malerei entschied sich die Jury für Oyusuvd Undur-Orgil. Die 27-jährige stammt aus Ulaanbaatar/Mongolei und ist Meister-schülerin an der Kunstakademie Düsseldorf.

Die Werke der insgesamt fünf Bewerberinnen und Bewerber um das Stipendium sind noch bis zum 14. Februar 2021 in der Städtischen Galerie Lüdenscheid zu sehen – parallel zur Abschlussausstellung der diesjährigen Stipendiatin, Fotografin Linda Lebeck.

FOTO: THOMAS KRUMM

HIGO